

Preis: 20 Pfennig

Litauen und Memelgebiet 20 Pfg.
Ausland mit ermäß. Porto 30 Pfg.
Danzig 30 Guldenpfennig

11. JAHRGANG / FOLGE 44 / DONNERSTAG, 29. OKTOBER 1936



JB Illustrierter Beobachter

VERLAG FRANZ EHER NACHF. G.M.
B.H. MÜNCHEN 2 NO



10
Jahre
Kampf
um
Berlin

Adolf Hitler und Dr. Joseph Goebbels,
der am 29. Oktober seinen 40. Geburtstag und sein 10jähriges Jubiläum
als Gauleiter von Groß-Berlin feiert.

Aufnahme: Archiv.



Adolf Hitler und Hermann Göring erörtern auf dem Spaziergang brennende Tagesfragen



Der Führer im Gespräch mit seinem Reichschatzmeister

EIN ARBEITSTAG IN BERCHTESGADEN



Reichsführer SS Himmler und Generaloberst Göring genießen während einer Arbeitspause die köstliche Herbstluft.



Links: Der Korpsführer des NSKK, Hühnlein, berichtet auf der Terrasse des „Berghofes“ dem Führer über verkehrspolitische Angelegenheiten

Sämtliche Aufnahmen:
Heinrich Hoffmann.

Göring

mit der
Durchführung
des
Vierjahre-
Planes
beauftragt



Adolf Hitler läßt sich an Hand von Lichtbildern vom Reichsjugendführer Baldur von Schirach über das Jugendherbergswesen unterrichten.

Rechts: Ministerpräsident Göring entwickelt dem Führer seine Gedanken über die Verwirklichung des Vierjahreplanes, der in seiner Zielsetzung als die größte wirtschaftliche Befreiungstat eines Volkes anzusehen ist.





Im Clou hielt Adolf Hitler im Jahre 1927 seine erste große Rede in Berlin

Die Bevölkerung einer Reichshauptstadt wird immer im Brennpunkt der politischen Ereignisse ihres Landes stehen. Die Millionen Berlins waren unmittelbare Zeugen der Revolte von 1918, und sie haben alle Phasen der politischen Machtkämpfe bis zur Eroberung der Reichshauptstadt durch den Nationalsozialismus miterlebt.

Rote Meuterer und Deserteure boten im November 1918 den heimkehrenden Frontsoldaten am Brandenburger Tor den pazifistischen Willkomm der Republik. Juden und Marxisten verkündeten der vertätigten Masse Berlins die Irrlehren des Klassenkampfes und die scheinheiligen Parolen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Liebknecht und Rosa Luxemburg hezten in den Armutsvierteln der Großstadt zum bolschewistischen Umsturz. Die allmächtige jüdische Presse schürte die politischen Leidenschaften der verelendeten Volksmassen zum mörderischen Bruderkampf. Der rote Frontkämpferbund terrorisierte die Arbeiterviertel Berlins, während sich das saturierte Bürgertum im Lager von Demokratie und Reaktion verschanzte.

Im deutschen Reichstag feierte der Parlamentarismus Orgien würdelosen Parteihaders. Kabinette kamen und gingen. Die steigende Arbeitslosenziffer trieb die Massen zur Verzweiflung. Das Volksver-



Propagandamarsch der Berliner SA. im roten Lichtenberg 1930



Die Hitler-Jugend erobert Neukölln. 1930



„Deutschland erwache!“ Lastwagenpropaganda in Berlin



Systempolizei gegen SA. Ein Ausmarsch wird mit Polizeigewalt verhindert!

mögen fiel der Inflation zum Opfer. Längst wurde das öffentliche Leben Berlins von intellektuellen Juden und marxistischen Bonzen beherrscht.

Es gab keinen deutschen Staat mehr. Der Kampf des Nationalsozialismus um das rote Berlin richtete sich gegen ein System der Zerstörung, des Niederganges und der Verrottung aller nationalen Werte. Es galt, die Revolte zu überwinden, um die deutsche Revolution zu gewinnen!

10 Jahre Kampf um Berlin! Ein gewichtiges Kapitel in der Revolutionsgeschichte des Nationalsozialismus. Es ist mit Blut geschrieben! Der staatlich konfessionierten Übermacht des Marxismus stand der Idealismus einer fanatischen Kämpferschar gegenüber, die den Funken der Revolution zur hellen Flamme schürte. Männer der Stirn und der Faust, Greise, Jünglinge, Frauen und Mädchen — sie alle führten diesen Kampf um Berlin. Was sie ersehnten, ist heute Wirklichkeit: Ein Volk, ein Reich, ein Führer!



Dr. Goebbels, der unermüdlige Trommler, spricht auf einer Kundgebung in Moabit.



Das Parteiverbot ist gefallen. Unter ungeheurem Jubel wurde im Jahre 1928 im Riesenaal des Kriegervereinshauses in Berlin die Ortsgruppe der NSDAP. neu gegründet. Der Gauleiter betritt den Saal.

10 Jahre Kampf um Berlin



Das ist die alte Garde Berlins! Gruppen aus der 2. Verbots-SA., daneben im weißen Hemd die 1. Verbots-SA. auf dem Gedenktag an den Kampf um Berlin 1934.

Trotz Verbot nicht tot!

Für den Erfolg einer politischen Bewegung ist nicht allein ihre ideelle Stosskraft maßgebend, es kommt vielmehr auf ihre praktische und machtergreifende Durchsetzung an. Der Nationalsozialismus ging aus den politischen Zeitströmungen der Vergangenheit als alleiniger Sieger hervor, weil er in Adolf Hitler eine übertragende Führerpersönlichkeit besaß, die seinem ideellen Streben in den



Volksmassen tatsächlichen Eingang verschaffte. Das Programm Adolfs Hitlers stand nicht nur auf dem Papier, sondern fand in den Herzen und Hirnen einsichtiger Männer und Frauen lebendigen Widerhall. Es kam der Partei nicht darauf an mitlaufende Wählermassen zu organisieren, sondern überzeugte Anhänger einer politischen Lehre zu gewinnen. So ließ der Führer den Typ des echten Nationalsozialisten entstehen: Jener Kämpfernatur, die sich der Idee des Nationalsozialismus mit Herz und Seele verschrieben hatte und die bereit war, ein Leben des Kampfes, der Entbehrung und des politischen Einsatzes zu wagen.

Der nationalsozialistische Kampf um Berlin nahm seinen eigentlichen Anfang, als Dr. Goebbels im Jahre 1926 als Führer der Berliner Bewegung auf den Plan trat. In seiner Gefolgschaft marschierten Männer und Frauen der Partei, die sich in schwerster politischer Notzeit als echte und in der Welle gefährbte Nationalsozialisten bewährten. In welchem Maße Geduld und Verderb des nationalsozialistischen Freiheitskampfes in Berlin mit der Person des Gauleiters verbunden war, weiß jeder alte Parteigenosse, der diese Zeit miterlebt und durchlitten hat, zu beurteilen.

Dr. Goebbels, der Eroberer Berlins, ruft die Massen zum Kampf gegen das System auf.

Abend für Abend stand Dr. Goebbels auf den Tribünen politischer Massenversammlungen; bedroht vom roten Untermenschen, das alle Mittel

daransetzte, dem gehassten und gefürchteten Agitator des Nationalsozialismus, dem Oberbarden der Berliner Nazis gründlich und radikal das Handwerk zu legen. Er saß im ersten Lastwagen, wenn es galt, der nationalsozialistischen Demonstration im röttesten Arbeiterviertel die Bahn zu brechen. Die Berliner Partei besaß in Dr. Goebbels einen politischen Führer, der in unerhörter Aktivität die Brandfackeln des revolutionären Angriffs in die öffentliche Diskussion warf; seine historischen Kampfreden schlugen im Kampf um Berlin die Bresche; seine damals fast täglich im „Angriff“ erschienenen Leitartikel waren für diesen Kampf wegweisend und richtunggebend; sie haben bis zum heutigen Tage nichts, aber auch gar nichts, an Spannung und Dramatik ihres Zeitgeschehens verloren und gelten für die Nachwelt als bestes und ehrlichstes Dokument für die Eroberung Berlins.

Es ist der persönlichen Aktivität und Schöpferkraft des Berliner Gauleiters zu danken, wenn es in schwerster Notzeit gelang, die proletarisierten Arbeitermassen der Großstadt für Adolf Hitler zu gewinnen. Jahre hindurch stand Dr. Goebbels in vorderster Front der Berliner Bewegung. Die in Hunger und Elend zusammengeballten Großstadtmassen strömten damals in hellen Haufen der rettenden Internationale zu. Es erschien vermessend, in dieser Zeit die Sturmfluten des Idealismus aufzupflanzen. Arbeiter, Bürger und Bauern hatten in der Kampffront Adolfs Hitlers nichts, aber auch gar nichts, für ihre Person zu gewinnen, wohl aber stand ihre Stellung, ihr persönliches Wohl — ja ihr Leben auf dem Spiel. Dennoch gelang es in der Groß-



Der Sportpalast, die historische Kampfarena des Berliner Nationalsozialismus.
Heinrich Hoffmann.

Stadt Berlin, dem Brutherd marxistischer Massenverfälschung, die Front Adolf Hitlers zu formieren.

Trotz Verbot nicht tot!

An dieser Kampfsparole der Berliner Bewegung sind alle Versuche des marxistischen Systems, den erstarkenden Nationalsozialismus in den Mauern der Reichshauptstadt mit allen Mitteln der staatlichen Macht zu unterdrücken, kläglich gescheitert. Was auch immer der jüdische Polizeipräsident Berlins, Isidor Weiss, an Schikanen, Verbotsmaßnahmen und Verfolgungen ersann, der Nationalsozialismus erwies sich stets als der stärkere Teil. Dr. Goebbels lieferte in beißender Ironie den jüdischen Handlanger des Systems dem Gespött der Volksmassen aus, während die Partei aus jedem Verbot stärker als je hervorging. Terror und Verbote waren nur dazu angetan, Angriffsgeist und Opfermut der Parteigenossen und SA-Männer ins Unermeßliche zu steigern, und es blieb den Machthabern schließlich nichts anderes übrig, als vor dem Nationalsozialismus auf allen Fronten zu kapitulieren.

Dr. Goebbels hat den heroischen Begriff vom unbekannten SA-Mann geprägt. Er errichtete damit

Rechts: Auf einem Berliner Vorort-Bahnhof wird SA durch Gendarmerie auf Waffen untersucht. Ein damals alltägliches Schauspiel
Wiesebach



Der dritte Märkertag im Jahre 1928.
Ein stolzer Markstein in der Berliner Bewegung.

Wiesebach.



Großer SA-Verbeabend des Gausturms Berlin am 19. Mai 1930
in der „Neuen Welt“ mit 82 Neuaufnahmen.

Mai.



jenen tapferen Männern des Volkes ein ewiges Denkmal, die als unbekannte Helden in den Kampfsjahren die Stoßtrupps der Bewegung bildeten. Das rote Berlin ist von Arbeiterfäusten erobert worden! Männer und Frauen des Volkes erwarben sich in diesem Kampf um die Macht unvergänglichen Heldenruhm. Jahre hindurch schmacheten blutjunge Nationalsozialisten in den Kerkern der Republik. Unverdroßsen boten Männer und Frauen, Jungarbeiter und Studenten dem furchtbaren Gummifnüttelterror des Systems die Stirn. Die rote Poli-

zei riß der SA die Hemden vom Leibe. Es wurde weitermarchiert! Trotz Verbot nicht tot!

Unaufhaltsam vollzog sich der Aufmarsch der Partei. Sie wurde in Stadt und Land zu einem politischen Machtfaktor ersten Grades, dem die marxistische Front nicht länger standhalten konnte. Das Volk strömte zu den Fahnen Adolf Hitlers. Mit Stolz kann Deutschland wieder auf seine Reichshauptstadt blicken; denn der Nationalsozialismus hat das Reich und seine Hauptstadt erobert!



Eine Frontbanngruppe auf der Erinnerungsfeier der Standarte 8
zu Ehren der Berliner Alten Garde.

Presse-Bild-Zentrale

Kameraden die Rotfront und Reaktion erschossen . . .

Der Kampf um Berlin forderte sein Blutopfer. Wir trugen unsere edelsten Streiter zu Grabe. Unter ihnen Horst Wessel, den Nationalheld des deutschen Volkes. Wir meißelten die Namen halbwüchsiger Hitlerjungen in die Gedenksteine unserer Gefallenen. Sie haben im Freiheitstampf der Nation ihre letzte und größte Pflicht erfüllt. Wir jenten die Föhnen im Gedenken an unsere toten Helden!



An dieser Stätte wurde der Parteigenosse Rüttemeyer von Marjisten bestialisch ermordet.

F. Roulet.



Unter dem roten Terror der Straße wurde am 1. März 1930 der Nationalheld Horst Wessel zu Grabe getragen.

A. Groß.



Horst Wessel ist tot!

Mai.



Der letzte Abschied vom toten Kameraden.

Mai.



Dr. Goebbels am Grabe des im Kampf um Freiheit und Ehre der Nation gefallenen Nationalsozialisten Helmut Rößter.

Mai.



Die Feldherrnhalle in München mit dem Mahnmal der Blutzügen der Bewegung während einer Gedächtnisfeier für Horst Wessel.

Presse-Bild-Zentrale.

Rechts:
Die Fahnen senken sich während der Verlesung der Totenliste bei einer Heldengedenkfeier des Gaues Berlin.

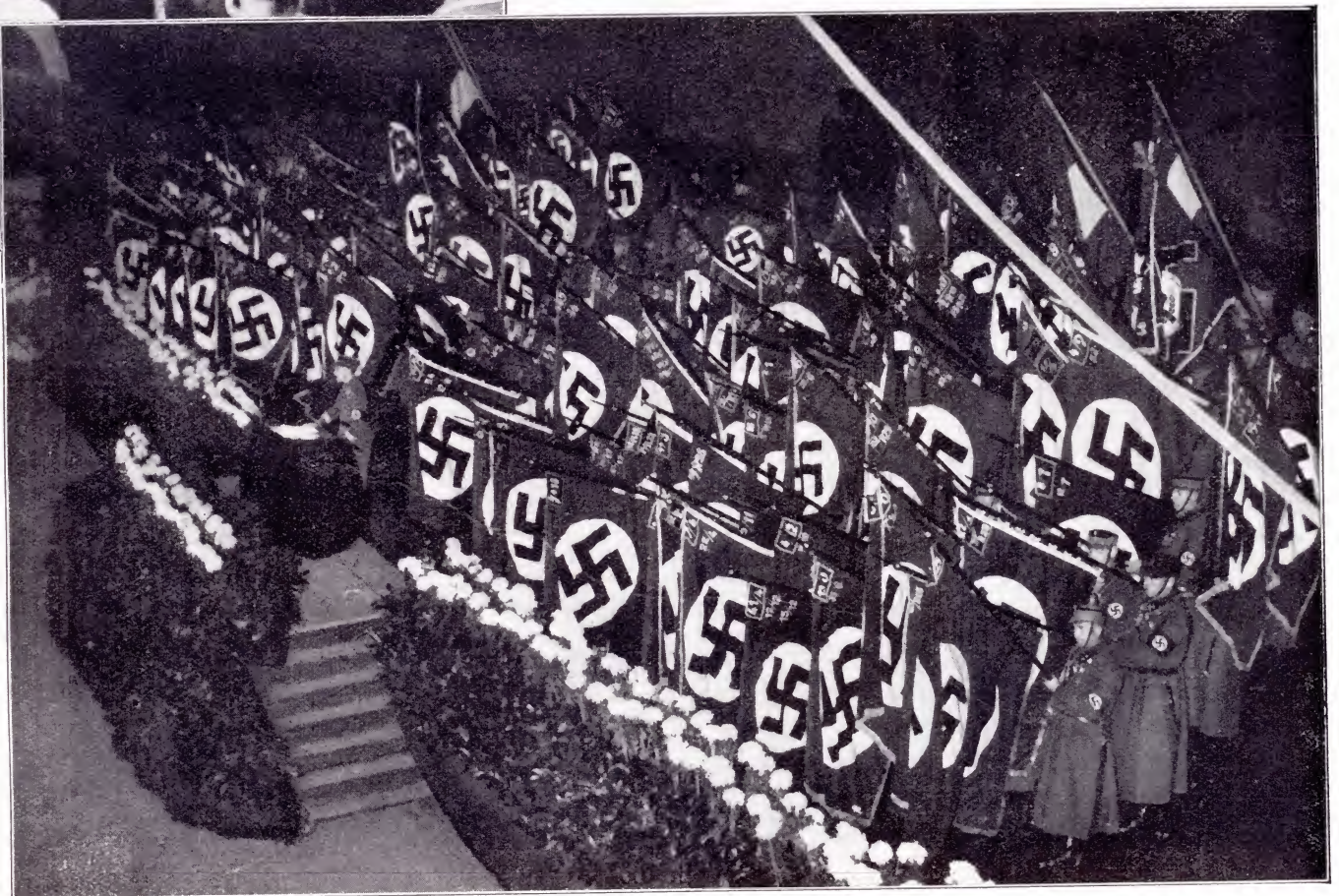
Weltbild.



SA-Männer halten Ehrenwache am Grabe ihrer gefallenen Kameraden.
Werner Rohr

DIE TOTEN DES GAUES BERLIN

| | |
|--------------------------------|-------------------------------|
| 21. 3.24 Willi Dreyer | 12. 7.32 Günter Roß |
| 9. 8.25 Werner Dölle | 17. 7.32 Friedrich Schröder |
| 26. 9.26 Harry Anderssen | 3. 8.32 Fritz Schultz |
| 17.11.28 Hans-Georg Küttemeyer | 30. 8.32 Herbert Gatschke |
| 14.12.29 Walter Fischer | 27.10.32 Richard Harwik |
| 23. 2.30 Horst Wessel | 4.11.32 Kurt Reppich |
| 16. 3.30 Edmund Belinke | 25.11.32 Erwin Jänisch |
| 26. 5.31 Gerhard Liebsch | 1. 1.33 Walter Wagnitz |
| 17. 8.31 Hans Hoffmann | 8. 1.33 Erich Sagasser |
| 9. 9.31 Hermann Thielsch | 13. 1.33 Erich Stenzel |
| 11.10.31 Kurt Nowak | 30. 1.33 Hans Maikowski |
| 18.10.31 Heinrich Böwe | 19. 2.33 Kurt v. d. Ahé |
| 4.11.31 Erwin Moritz | 22. 2.33 Gerhard Schlemminger |
| 19. 1.32 Ernst Schwartz | 28. 2.33 Eduard Felsen |
| 24. 1.32 Herbert Norkus | 6. 3.33 Kurt Eckert |
| 6. 3.32 Otto Ludwig | 8. 3.33 Franz Kopp |
| 8. 4.32 Friedrich Hellmann | 21. 6.33 Walter Apel |
| 24. 4.32 Udo Curth | 22. 6.33 Robert Gleuel |
| 22. 6.32 Helmuth Köster | 27. 6.33 Wilhelm Klein |
| 1. 7.32 Hans Steinberg | 29. 9.34 Gerhard Kaufmann |





Gauleiter von Berlin
in Begleitung des stellvert. Gauleiters Görlicher grüßt
die Fahnen der Berliner Bewegung.
Weltbild



Treptower SA-Männer bereiten während der Uniform-
verbotszeit im Jahre 1930 Propagandamaterial in ihrem
SA-Heim vor.
Mai



Empfangsraum der alten Gaugeschäftsstelle am Wilhelmplatz
in Charlottenburg.
Mai



1932 mußte die Berliner SA-Führung ihre Räume in der
Hedemannstraße unter dem Druck der Polizei fluchtartig ver-
lassen. Hier befand sich auch die Gauleitung der Partei bis 1933
H. Wiesebach

10 Jahre

Im Oktober 1926 bezog Dr. Joseph Goebbels die erste Geschäftsstelle des Berliner Gaues, ein dunkles Kellergelaß in der Potsdamer Straße. Mit zielbewußter Energie ging der neuernannte Gauleiter an die Schaffung einer brauchbaren Parteiorganisation. Sein Appell an die Opferbereitschaft der Berliner Parteigenossen schuf die notwendige finanzielle Grundlage, und schon im Januar 1927 verfügte die Partei über eine neue Geschäftsstelle in der Lüßowstraße und



Der Reichspropagandaleiter der NSDAP.
auf einer Großkundgebung.
Dahn.

über einen ordnungsmäßigen Verwaltungsapparat, der die Organisation der Bewegung auf breiterer Grundlage ermöglichte. Dr. Goebbels wandte von Grund auf neue und moderne Methoden der politischen Organisation und Propaganda an. Er fand in der Berliner SA eine brauchbare Stütze; ihr kämpferischer Elan wurde diszipliniert und den politischen Forderungen der Zeit entsprechend eingesetzt.

Berlin ist die Stadt des Asphalts und der

geistigen Wurzellosigkeit. Hier liegt der Ursprung schwerer und unheilvoller Parteikrisen, die Dr. Goebbels im Verlaufe der Kampfkämpfe überwinden mußte. Es gelang, die Parteiorganisation von innen her zu festigen und in geschlossener Front gegen den allmächtigen politischen Gegner zu führen. Der politische Vorstoß nach außen leitete eine neue Epoche des nationalsozialistischen Freiheitskampfes um das rote Berlin ein. Nationalsozialistische Massenaufmärsche Kundgebungen und poli-

Bau Berlin

liche Propagandaaktionen beherrschten mehr und mehr das Stadtbild Berlins. Die breite Öffentlichkeit war gezwungen, von der Bewegung Adolf Hitlers Kenntnis zu nehmen. Jahre hindurch versuchte diese Journalle, mit allen Mitteln der Lüge und Verleumdung die öffentliche Meinung über den wahren Charakter der Bewegung hinwegzutäuschen. Jahre hindurch hatte die Partei aufs schwerste unter dem entseelten Mordterror des roten Antemenschentums, unter dem hemmungslosen Verleumdungsfeldzug der Syntempresse und den polizeilichen Schikanen der roten Machthaber zu leiden. Dennoch war ihr revolutionärer Durchbruch unaufhaltsam. Systematisch wurde der rote Terror in den Straßen und Versammlungsfokalen der marxistisch versuchten Arbeiterviertel gebrochen.

Die erste große Rede Adolf Hitlers im Berliner Clou gab der Bewegung ungeheuren Auftrieb. Wenige Tage darauf holte das marxistische System zum vernichtenden Gegenschlag aus. Es proklamierte das Verbot der Berliner Partei, eine Terrormaßnahme, die von der nichtnationalsozialistischen Presse von rechts bis links mit Ausnahme der „Deutschen Zeitung“ mit Genugtuung begrüßt wurde. Dr. Goebbels erhielt Rede- und ein schwerwiegender Schritt —

um die Widerstandskraft der Partei endgültig zu brechen. Die Bewegung hat in furchtbarem Ringen in dem darauffolgenden Verbotsjahr all diese Prüfungen überstanden. Ja, es zeigte sich, daß die illegale Vorbereitung der nationalsozialistischen Revolution für das System weitaus gefährlichere Formen annahm als die Betätigung einer disziplinierten Partei. Am 4. Juli 1927 trat Dr. Goebbels mit dem neugegründeten Kampfblatt „Der Angriff“ auf den Plan. Damit war die Verbindung zwischen Führer und Gefolgschaft wieder hergestellt, und das gefährliche Naziblatt setzte den Propagandafeldzug der Bewegung auch nach außen hin mit unerhörter Stoßkraft fort.

Das Parteiverbot fiel — die Neugründung des Berliner Gaues leitete zum letzten Entscheidungskampf über.

Als die Etage der neuen Geschäftsstelle am Wilhelmsplatz nicht mehr ausreichte, wurde ein großes Bürohaus in der Hedemannstraße bezogen. Bis die Errichtung des Adolf-Hitler-Hauses im Regierungsviertel der Reichshauptstadt auch nach außen hin die Machtergreifung durch den Nationalsozialismus dokumentierte.

10 Jahre Kampf um Berlin!

Ein Stück stolzer Parteigeschichte und ein Baustein zum neuen Deutschen Reich!



Eine historische Aufnahme aus dem Jahre 1927. Dr. Goebbels spricht auf dem Bezirksparteitag in Dessendorf in Böhmen.

Archiv.



Mit diesem alten Opelwagen war Dr. Goebbels in den ersten Kampffahrten unermüdlich in Stadt und Land unterwegs.

Archiv.



Dr. Goebbels auf einer Rundgebung in Moabit im Jahre 1930 im Gespräch mit seinem alten Kampfgenossen Dagobert Dürre (rechts).

Mai



Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, im Kreise seiner alten Partei- und Kampfgenossen.

Archiv.



Eine kommunistische Kundgebung
im Berliner Lustgarten.

Associated Press (2).

Das Zentrum von Arbeitslosigkeit und Massenelend. Die Brutstätte marxistischer Volksverhetzung und bolschewistischer Bluterrörs. Der Sitz schwarzrot-goldener Machthaber und parlamentarischer Schwätzer. Das Eldorado korrupter Schieber und politischer Verbrecher. Die Stätte jüdischen Kulturbolschewismus und pazifistischer Massenpsychose. Ein Herdenschüssel politischer Unruhen und marxistischer Polizeiterrörs. Eine Stadt des Verfalls, der Unsicherheit und Armut. Die Hauptstadt eines verflachten Volkes, dem die Freiheit, die Ehre und das Recht genommen ist.

Das kommunistische
Karl-Liebknecht-Haus
beherbergte das rote Berlin.

Archiv

Berlin gestern...



...und heute!

Die stolze Reichshauptstadt einer geeinten und starken Nation. Der Sitz des Führers und seiner Regierung, denen ein Volk in Liebe und Achtung begegnet. Ein Wallfahrtsort aller guten Deutschen, die von weither kommen, um das neue Berlin zu sehen. Der Mittelpunkt deutschen Aufbauwillens und deutscher Zukunftsgestaltung. Das geistige Zentrum nationalsozialistischen Kulturschaffens. Ein Hort der Ordnung, Disziplin und Sauberkeit. Eine festliche Stadt der Freude, Geselligkeit und internationalen Repräsentation.

Das ist Berlin von heute!

Rechts:
Festliche Aufzüge, vom Jubel der Bevölkerung begleitet, unter dem Schutz des siegreichen Hakenkreuzbanners.
Presse-Bild-Zentrale



Der Platz vor der Reichskanzlei, bis aufs letzte gefüllt von begeisterten Menschenmassen, die ihren Führer sehen wollen und die ihn jubelnd umgeben (links), wo immer er sich zeigt.

Presse-Bild-Zentrale und Presse-Bilder-Dienst



Dr. Goebbels mit seinem Töchterchen Helga

Phot. Dahn



Jugendbildnis von Dr. Goebbels.

Archiv



Archiv.

Im Kreis: Dr. Goebbels am Fenster seines Vaterhauses. Die Rheinl. Bürgerschaft brachte ihm begeisterte Ovationen.



Jugendbildnis des Vaters.

Hoffmann.



Die Mutter von Dr. Goebbels mit ihrem Enkelkind Hilke

Röhr.



Aufnahme: H. v. Perkhhammer.

Minister des Volkes



Deutsche Arbeiter haben ihren Bau verlassen, um den Propagandaminister zu begrüßen

Rupert Pomprein

Rechts: Dr. Goebbels in der Mitte hilfsbedürftiger, alter Volksgenossen, die von der NSDAP beschenkt wurden

Atlantic

Links: Niemand soll hungern und frieren! Dr. Goebbels sammelt mit seiner Gattin für das Winterhilfswerk

Presse-Bild-Zentrale



Im Januar 1933 wurde der Gauleiter und Reichspropagandaleiter der NSDAP, Dr. Joseph Goebbels als Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda in das Kabinett berufen. Damit wurde die Propaganda des Reiches und der Partei in die Hände eines Mannes gelegt, der wie kein zweiter die Seele des deutschen Volkes kennt.

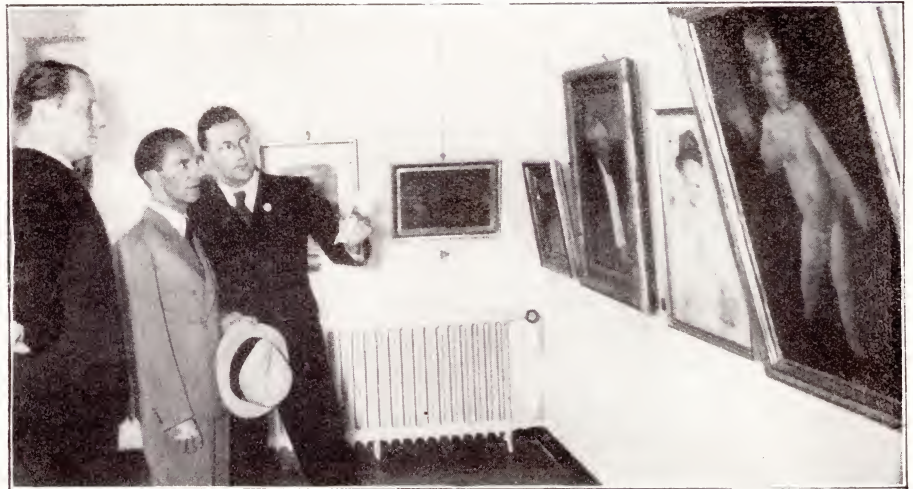
Der nationalsozialistische Staat ist bemüht das deutsche Volk über die Politik des Reiches aufzuklären und ihre Anteilnahme am Geschick der Nation zu erwecken. Mit dieser Aufgabe wurde in Reichsminister Dr. Goebbels eine nationalsozialistische Führerpersönlichkeit betraut, die aus dem Volk emporkam und das Vertrauen der Nation besitzt.

Links:
Ein Saarbrücker Mädchen überreicht Dr. Goebbels eine Schale ihrer Heimaterde.

Archiv



Dr. Goebbels im Gespräch mit Thüringer
Heimarbeiterinnen.
Presse-Bild-Zentrale.



Auf der Gemälde-Ausstellung „Berliner Kunst“
Scherl



Der Förderer deutschen Schrifttums auf einer
Buchmesse

Ein Förderer deutscher Kunst und Kultur



Dr. Goebbels unterhält sich mit dem
großen Dirigenten Generalmusikdirektor
Dr. Wilhelm Furtwängler.

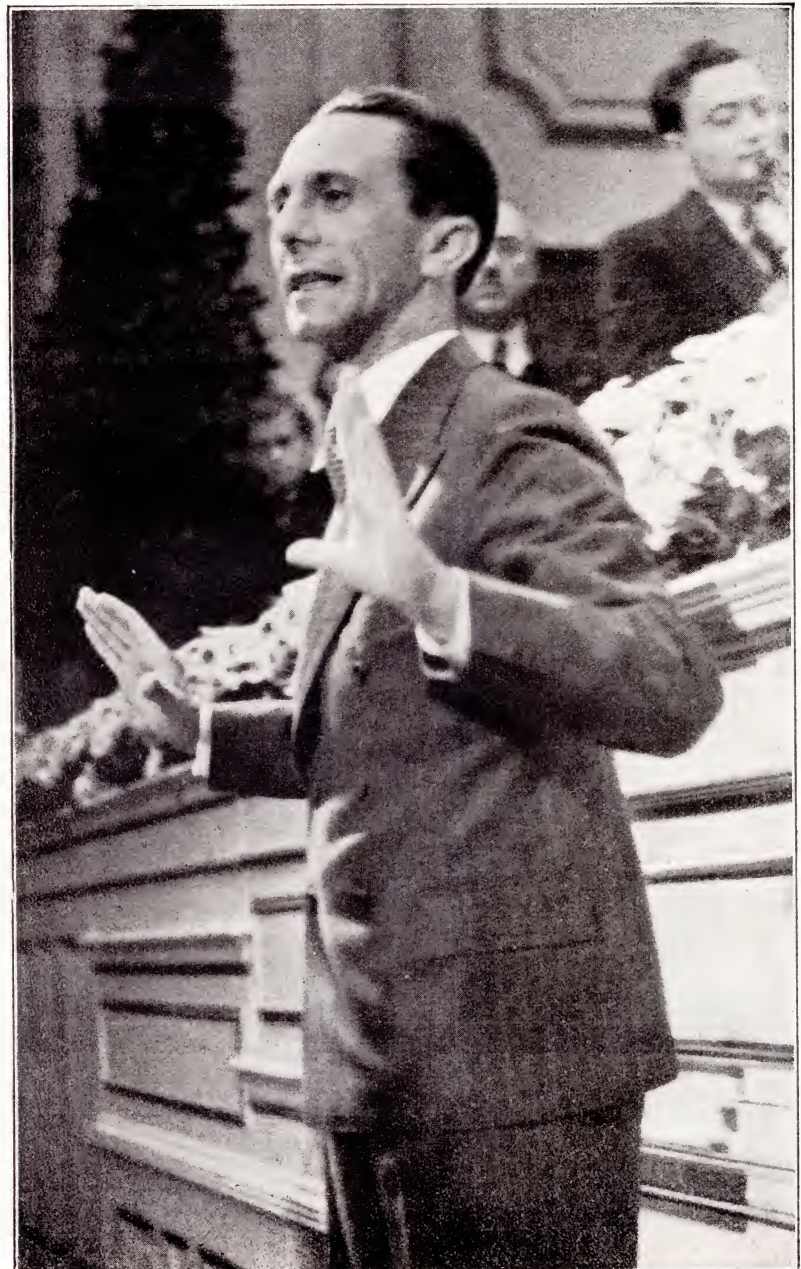
Atlantic

Die deutsche Revolution leitet die politische und geistige Entwicklung auf das Volkstum an sich zurück und gibt ihr damit wieder einen festen, unerschütterlichen Boden, aus dem heraus sie, in seine Scholle fest verwurzelt, neue Blüten treiben kann. Das bedeutet eine umwälzende Erneuerung unseres gesamten künstlerischen und kulturellen Lebens. Eine Kunst, die nicht mehr vom Volke ausgeht, findet am Ende auch nicht mehr den Weg zum Volke zurück. Jede Kunst ist volksgebunden. Die Inkarnität des künstlerischen Schaffens ist bedingt durch seine Bodenständigkeit.

Dr. Joseph Goebbels.

Rechts: Dr. Goebbels spricht
zu den Kulturschaffenden.

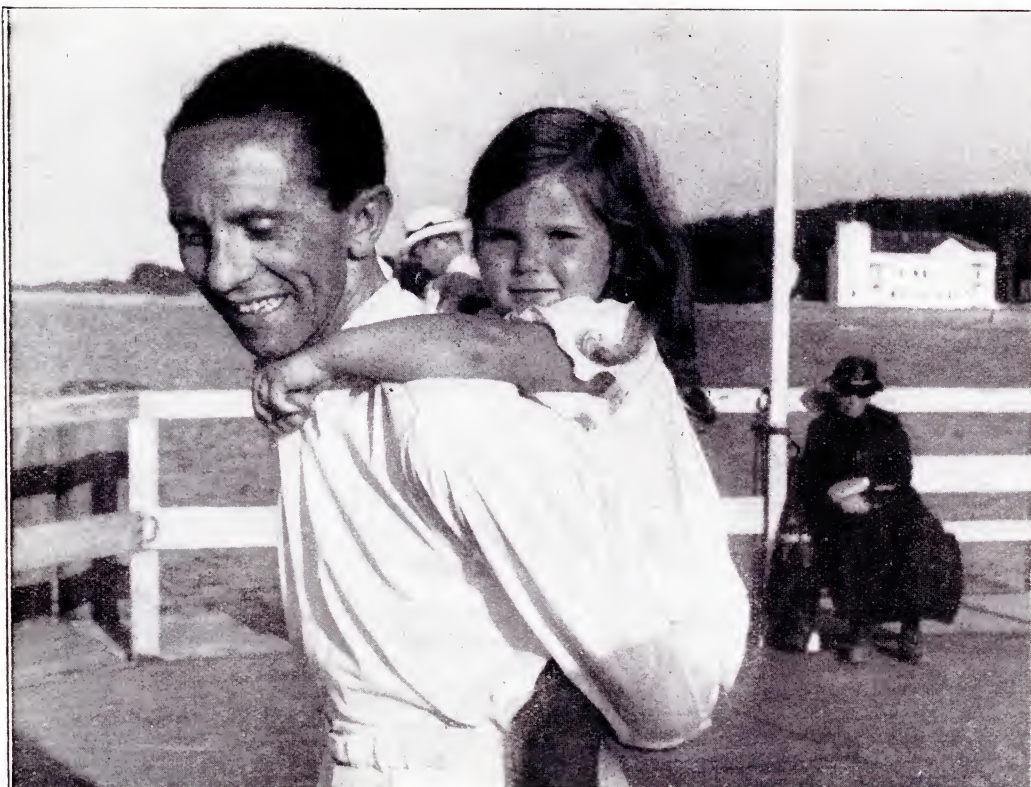
Ibo Stöting





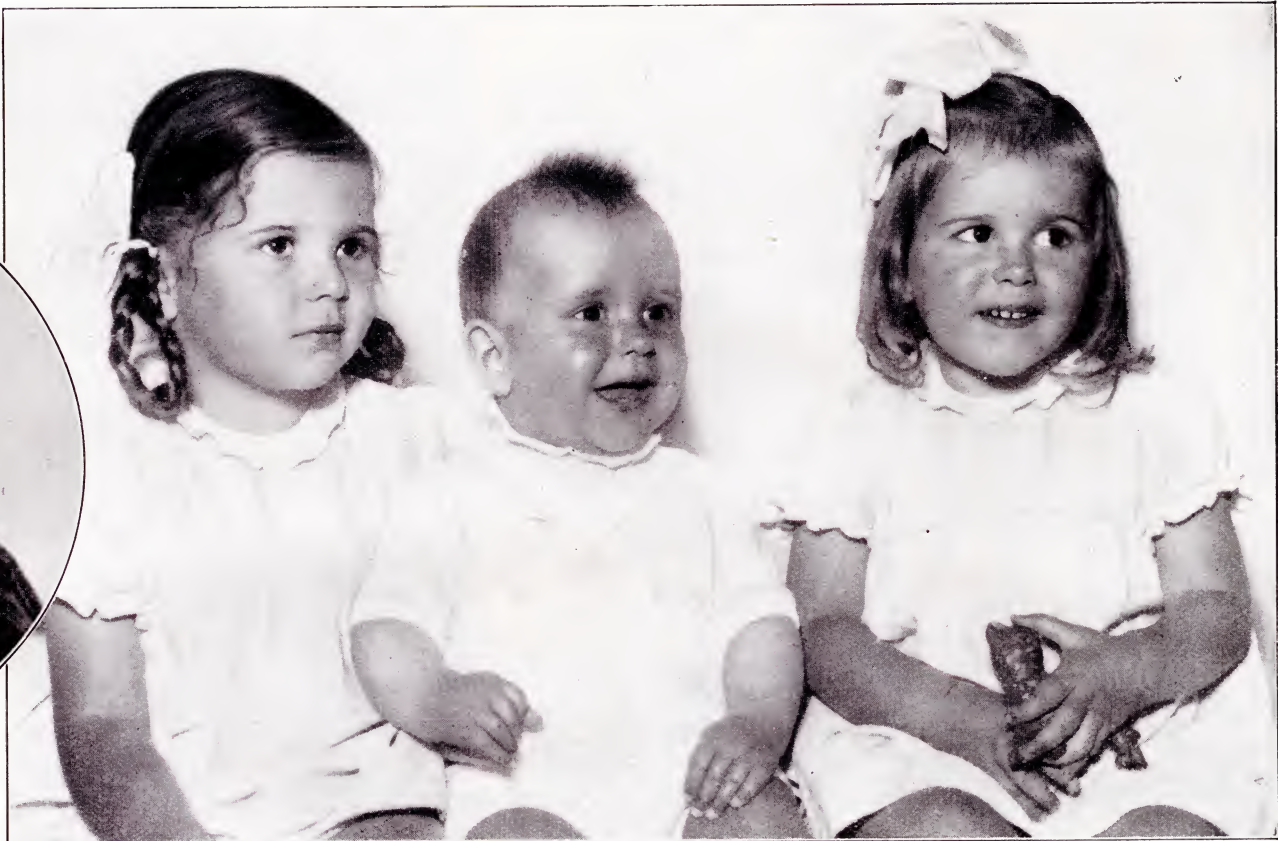
Aufnahmen: Heinrich Hoffmann (4), H. v. Perkhammer (1).

Vater und Töchterchen genießen die unbeschwerte Freude sonniger Urlaubstage. Selga sieht das weite, blaue Meer und freut sich über die dahinziehenden Wolken und Schiffe. Was gibt es Schöneres, als auf der großen Landungsbrücke umherzutollen. Das ist gesund und gibt einen guten Appetit.





Frau Magda Goebbels,
die treue Lebenskameradin ihres Gatten.



Die Kinder von Reichsminister Dr. Goebbels. Von links: Helga, Helmut und Hilde.

Phot. Röhr, Magdeburg.



Glückliche Eltern mit ihren Kindern Hilde, Helga und Harald.

Phot. Gustav Dähn.

VOLKS- GEMEINSCHAFT

EIN BESUCH DES STELLVERTRETERS
DES FÜHRERS IN DEN OPELWERKEN

Der Besuch der alten Garde des Führers in den Opelwerken während der Triumphfahrt durch Rheinbessen gab Rudolf Heß Veranlassung, der wahren Volksgemeinschaft zwischen Führenden und Schaffenden Ausdruck zu geben.



Die Gefolgschaft des Betriebes gibt ihre Freude über den Besuch der Getreuesten des Führers begeistert kund.



Rudolf Heß im Gespräch mit dem Betriebsleiter.



Der Stellvertreter des Führers vor seiner Ansprache an die Gefolgschaft der Opelwerke. Links von ihm: Reichsorganisationsleiter Dr. Ley



Ein Rundgang durch die Halle gab Gelegenheit zu persönlichen Ansprachen.

Aufnahmen: Gaupresseamt HN. 2, Boegner 1, Artur Winkler 1.



Der Besuch des Reichsführers SS. Himmler in Italien. Reichsführer SS. Himmler weilte in seiner Eigenschaft als Chef der deutschen Polizei zum Studium gemeinsamer Polizeifragen in Rom. Unser Bild zeigt Himmler im Gespräch mit dem deutschen Botschafter in Rom, von Hassel
Aufnahmen: Pressephoto 4

Deutsche Besuche in Italien

Die Entwicklung der politischen Lage hat es mit sich gebracht, daß die autoritär regierten Staaten in der Behandlung zahlreicher Fragen auf eine persönliche Zusammenarbeit angewiesen sind. Diese Zühlungnahme spielte sich in gegenseitigen Besuchen ab, die von herzlicher Gastfreundschaft getragen wurden. Mit Genugtuung konnten die deutschen Abordnungen erneut feststellen, daß die italienische Regierung ihren Gästen eine besondere Aufmerksamkeit erweist, die von dem Geiste der gleichen Staatsauffassung erfüllt ist.



Der Staatssekretär im Luftfahrtministerium, General der Flieger Milch, und seine Begleiter wurden bei der Ankunft in Rom vom italienischen Unterstaatssekretär General Valle und dem deutschen Botschafter von Hassel (in Zivil) die Generale Valle und Milch.)



General der Flieger Milch schreitet die Front der italienischen Ehrenkompanie auf dem Flugplatz von Rom ab.



General Daluge und Gruppenführer Hendrich wurden bei ihrer Ankunft im Flughafen von Rom von dem italienischen Unterstaatssekretär Bufarini (links) und dem Chef der italienischen Polizei Bocchini (rechts) empfangen



In den Räumen der Akademie der bildenden Künste in München wurde die Ausstellung „Das Recht“ eröffnet. Unser Bild zeigt Reichsminister Dr. Frant bei der Besichtigung der Dokumente und Urkunden.

AKADEMIE FÜR DEUTSCHES RECHT

Rechts: Der italienische Justizminister Solmi, der an der 3. Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht in München teilnahm, legte in Begleitung des Reichsministers Dr. Frant Kränze an den Ehrentempeln in den Königsplätzen nieder.



Aufnahmen:
Hans Henkel 2.
Hubs Flöter 1.



Reichsminister Dr. Frant während seiner Rede in der Aula der Münchner Universität.

Unter den Zuhörern der italienische Justizminister Solmi (X), der den Veranstaltung der mehrtägigen Konferenz mit großem Interesse anwohnte.

„Nun, nun“, entgegnete der Wirt, „in den letzten Jahren und in den Kriegsjahren hat hier so manches Regiment Soldaten in Quartier gelegen, daß man es nicht verlangen kann, unter dem vielen Volk einen Mann herauszufinden.“

„Wohl wahr“, sagte der Fremde, stützte den Kopf in die Hände und seufzte tief, daß in dem Wirt fast ein Mitleid hochkommen wollte, denn er wunderte sich, daß der Fremde so weich werden konnte.

„Ja, vor sieben Jahren“, fuhr der Fremdling fort, „da gab's noch der Kerle viel in der Welt, da gab's noch Sauferwinde und Burtschen, die holten den Mond vom Himmel, wenn man es ihnen befahl. Aber wo sind sie geblieben? Der Krieg und das Feldleben haben sie gefressen, daß sie heute irgendwo unter dem Gras liegen. Nun, das kann man nicht ändern.“

Und der Wirt gab zu, daß der Krieg nicht vom Guten sei, ganz abgesehen davon, daß sich die Männer dabei gegenseitig totschlügen.

„Hör Er zu“, sagte der Fremde dann. „Vor genau sieben Jahren, da hatte ich zwei wackere Kameraden. Weiß der Himmel, wo sie geblieben sind, jedenfalls waren wir drei ein Herz und eine Seele, und was dem Zweiten gehörte, gehörte auch dem Dritten, und wir kannten kein Falch und kein Fehd vor einander. Vor genau sieben Jahren an diesem Tag — es war genau so ein Sommertag wie heute, Herr Wirt, da haben wir eine lustige Abmachung getroffen, aber mittlerweile ist es wohl ein traurig Ding mit der Abmachung geworden; wer weiß, ob die anderen noch leben. Hör Er zu, Herr Wirt. Da haben wir uns verschworen, daß, wenn die Welt uns trennen sollte, wir uns nach genau sieben Jahren zum selbigen Tag und Stunde hier im „Dreimal gehörnten Wildschwein“ wieder treffen sollten, und wir wollten Rapport abstellen voreinander, was aus uns geworden sei, und wir wollten unsere Beute und den gesparten Lohn zusammenwerfen und teilen, Herr Wirt. Vor genau sieben Jahren, Herr Wirt. Da bin ich, ich allein, und wo mögen die anderen sein?“

Der Wirt riß die Augen auf und meinte, daß das eine gar seltsame Verabredung gewesen wäre, und es immerhin schon ein Wunder sei, wenn in diesen Zeiten wenigstens einer zurückgekommen sei. Da staunte er aber wirklich, und vielleicht kämen die beiden anderen auch noch an — hier bei ihm, beim Wirt zum „Dreimal gehörnten Wildschwein“.

„Ich kann's nicht erwarten“, sagte der Fremdling traurig, „ich muß vom Fleck aus weiter in die Welt, es kann mich nichts halten, und ich glaube auch nicht, daß meine Kumpanen noch auf der Erde herumlaufen. Die Pflicht ruft mich weiter. Aber ich habe eine Bitte an ihn, Herr Wirt. Vielleicht hat ihnen der liebe Gott noch das Leben geschenkt; bei Friaul habe ich den einen zum letztenmal gesehen, und im Ungarland den anderen, wer weiß, wo sie geblieben sind? Aber ich wollte mein Versprechen halten, Herr Wirt.“

Der Fremde holte aus seiner Manteltasche ein kleines Kästchen aus Eichenholz hervor. „Es ist nicht viel, was ich gehalten habe in der Zeit, Herr Wirt, aber für ein gutes Leben langt es schon. Ich lasse ihm das hier, Herr Wirt, verwahr Er's gut. Wenn einer meiner Kumpanen kommt, Herr Wirt, dann übergebe Er das; sie sollen wissen, daß ich ihrer gedacht habe. Nach Jahr und Tag kehrt ich wieder hier ein, Herr Wirt, und hole mir mein Schatzkästlein wieder. Bis dahin will ich es hier liegen lassen für meine Kameraden. Tu Er mir den Liebesdienst, Herr Wirt! Und dann, was ist meine Schuldigkeit?“

Der dicke Wirt kam aus dem Erstaunen nicht heraus über diese seltsame Geschichte und wollte den Fremden noch halten, doch wenigstens einen Tag noch zu bleiben, vielleicht käm einer der Gesellen noch an. Aber der Fremde schüttelte den Kopf, sagte, daß er schon über die Zeit hier wäre und schleunigst weiter müsse, wolle er nicht in Unannehmlichkeiten fallen. Er zog seinen Beutel, und da der Wirt angesichts der traurigen Stimmung des Gastes die Rechnung sehr gering ausfallen ließ, zahlte er schnell, grüßte und zog seiner Straße, nach Westen zu.

Der Wirt schüttelte den Kopf und betrachtete das Kästchen, das geheimnisvoll und schwer in seiner Hand lag, mit dicken Nägeln zusammengeschlagen und mit einem alten Lederriemen umwickelt war. Und wenn auch die Neugierde in ihm fraß, so hielt er es doch für richtiger, noch einige Zeit mit dem Öffnen zu warten, es könnte ja sein, daß . . .

Und der Wirt hatte gerade seiner Frau und dem Hausknecht die seltsame Geschichte erzählt, da kam — posttaufend — wieder ein Fremder in die Gaststube, aufgeputzt wie ein Türkenhäuptling, noch barscher und wilder anzusehen als der erste. Nun, hatte der erste schon gut gegessen, der zweite konnte es noch besser, und es mundete ihm, daß dem Zuschauer das Wasser im Munde zusammenlief. Der Wirt konnte sich kaum halten, mit dem Fremden ins Gespräch zu kommen, denn er meinte, wenn einer zu den Kumpanen des ersten Gastes gehörte, dann könne es nur dieser sein, und als der Fremde endlich seinen Hunger gestillt und seinen ungeheuerlichen Durst gelöscht hatte, da rief er den Wirt an den Tisch und wollte gerade das Maul aufstun, als ihm dieser schon ins Wort fiel:

„Seid Ihr vor sieben Jahren nicht hier gewesen? Ich meine, Euch doch zu kennen. Und hat Er sich mit seinen Kameraden nicht verabredet, zu dieser Stunde wieder zusammenzukommen? Ja?“

Der andere riß Mund und Ohren auf, aber der Wirt schnebelte weiter. „Euer Kumpan ist schon hier gewesen, vor einer halben Stunde war er da.“ „Was?“ schrie der Gast auf, „vor einer halben Stunde war er da? Und wo ist er jetzt?“

„Er mußte weiter in die Welt, ich konnte ihn nicht halten, edler Herr, er hat mir ein Kästchen hier gelassen, was sage ich, eine Kiste voll Dukaten, die ist für Euch bestimmt.“

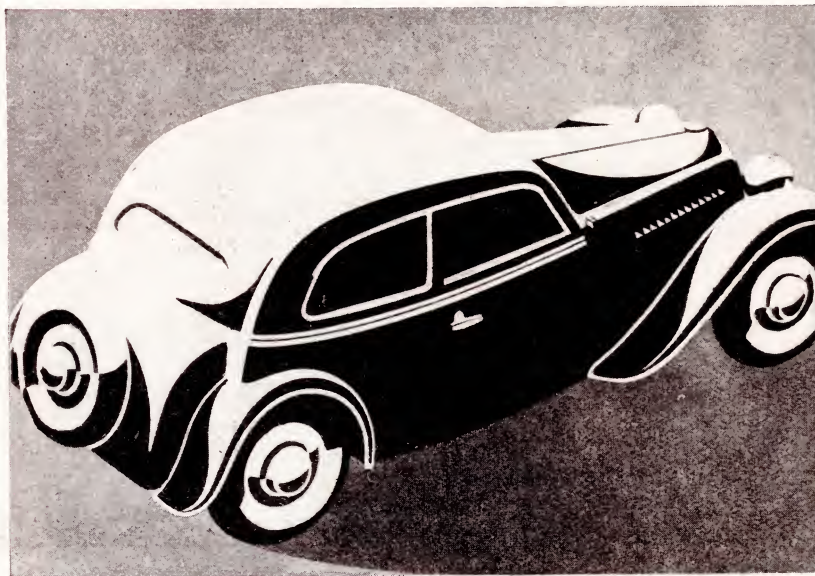
„Welschen, Türken und Hellabarden“, schrie der andere, „vor einer halben Stunde? Da hole ich ihn noch ein, das Bruderherz, da werde ich mich spülen.“ und der Fremde riß seinen Mantelack an sich und stürzte aus der Wirtschaft und lief nach Westen in einer Eile, daß man ihm nicht ansah, daß er für drei starke Männer Geselchtes und Gebratenes und zwei Liter Wein im Magen hatte.

Nun, dachte der Wirt, die Rechnung wird er ja noch begleichen, aber das ist doch ein wunderbares Wiedersehen! So etwas konnte ja keiner im Städtchen erzählen, und er freute sich schon auf den Abend, wenn die Bürgersleute zum Dämmerchoppen kämen.

Und wie er so dasteht, — daß dich der Bliß — da tritt wieder so ein Hausdegen in die Kneipe, mit wilden Augen und einer rauen Stimme, und als der

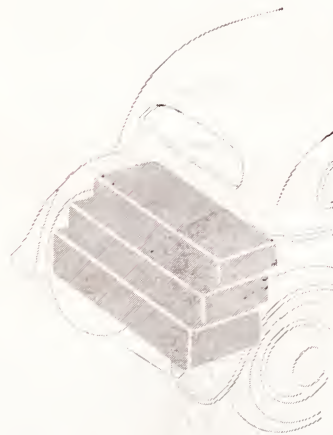
DKW

★ bringt den einheitlichen Fahrzeugkörper



Die Erfahrungen des Flugzeugbaues sind in der selbsttragenden DKW-Leichtkarosserie ausgewertet. Einheitlichkeit der Baustoffe ergibt einen bei leichter Reparaturfähigkeit überaus widerstandsfähigen Fahrzeugkörper von geringem Gewicht, vorbildlicher Geschlossenheit und zweckmäßiger Schönheit, der auch im Dauerbetrieb nie lärm- und dröhnen wird.

Diesem kleinen Wagen ist ein wetterdichter Gepäcksraum organisch eingegliedert, der es an Geräumigkeit mit manchem Wagen der großen Klassen aufnehmen kann.



- Erschauliche Geräumigkeit - ein vollwertiger Viersitzer
- Sitzraum zwischen den Achsen im bestgefederten Raum
- ★ Großer Gepäcksraum - organisch mit der Karosserie verbunden
- ★ Selbsttragende formvollendete Karosserie
- DKW-Zweitaktmotor (ventillos), ein Vorbild der Zweckmäßigkeit

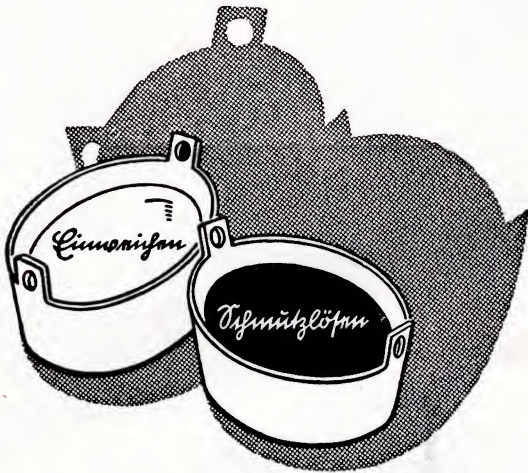


EIN ERZEUGNIS DER



- DKW-Frontantrieb, das Ideal für den kleinen Wagen
- Zentralträger - Einzelradlenkung - DKW-Schwebachse
- Zu zweckmäßigster Einfachheit gereifte Konstruktion
- Einfache Bedienung, Wartung, also höchste Zuverlässigkeit und Lebensdauer
- Größte Fahrleistung und Fahrstetigkeit bei unerreichter Wirtschaftlichkeit

DKW-FRONT - ab RM. 1650.- ab Werk.



Wie wird aus dem Einweichen ein Tiefmützlösen?

Aus dem bisherigen Einweichen wird ein Schmutz-lösen, wenn Sie statt eines Einweichmittels das besondere Schmutzlösemittel Burnus nehmen. Burnus löst durch seine hochwirksamen Naturstoffe besonders festklebenden Schmutz — und damit die Bindeschicht, mit der der Schmutz an der Wäsche hängt. Nicht nur größter Schmutz wird gelöst — nein, der größte Teil der gesamten Wascharbeit überhaupt wird so geleistet. Man spart gegenüber früher Waschmittel und Feuerung. Dabei ist Burnus sparsam und wirkt in kleinen Mengen. Machen Sie einen Versuch. Große Dose 49 Pfg.

Burnus

mehr als ein Einweichmittel —
ein kräftiger Schmutzlöser

Wändrich-Meiden

Gutschein C 39 D

Anschrift:

An August Jacobi A.-G. Darmstadt:
Ich möchte Burnus ausprobieren. Senden
Sie mir kostenlos eine Versuchspackung.

Modische Fingernägel

Der farbige Reiz stilvoll gepflegter Fingernägel ist für elegante Frauen unentbehrlich. Die künstlerisch abgestimmten Tönungen u. der leuchtende Glanz von Cutex Flüss. Politur werden überall in der Welt bewundert. Cutex ist leicht aufzutragen und strahlt längere Zeit, ohne abzublättern. Benutzen Sie außerdem Cutex ölhaltigen Politur-Entferner, der gleichzeitig brüchige Nägel verhütet.

Die Politur kostet ebenso wie Nagelhaut-Entferner und Nagel-Reiniger je RM. 1.50 die Packung. Jede Flasche ist mit Bakelite-Verschluss versehen. Herrliche, praktische Kassetten kosten RM. 2.40, 5.25, 6.50, 7.50, 15.- und 16.-. Fordern Sie bitte eine Probepackung gegen Einsendung von 50 Pfennig in Briefmarken ab. Hergestellt durch JUNG & GEBHARDT · BERLIN



Cutex pflegt und verschönt
Ihre Nägel

CUTEX
FLÜSSIGE NAGELPOLITUR

Wirt sich auf ihn stürzen will, da stellt er sich taub und weist ihn ab, und will erst etwas zu Essen und zu Trinken haben und frisst, daß die beiden ersten sich davor hätten verstecken können, und als er dann den Wirt zu sich ruft, da kann dieser vor lauter Aufregung nur noch stammeln, die beiden anderen wären schon dagewesen, die Kumpen aus der Zeit vor sieben Jahren. Der erste hätte wieder in die Welt gemußt und der zweite sei hinter ihm her. —

„Was?“ springt der Kriegsknecht da auf, „der Strunz von Didedaun und der Möppes Prellermann waren schon hier“ — und wie der Witz ist er aus der Tür hinaus und was haste was kannte über die Straßen seinen Kumpen nach.

Da, da stand nun der Wirt mit seinem Schackästlein, er stand wohl zwei Stunden, wohl drei Stunden, und als der Abend kam, da meinte er, der erste müsse ja wohl einen bedenklich schnellen Schritt laufen, daß die beiden anderen ihn noch nicht eingeholt hätten, und wie die Bürgersleute kamen und ihren Schoppen tranken, da erzählte er die Geschichte, und dann fichtete erst der eine und dann der andere, und dann kamen dem Wirt die Gedanken, und er überschlug, daß die drei für sechs gegessen und für ein Duzend gegessen hätten, aber nur für einen halben bezahlt. Aber da meinte er, er hätte ja immer noch das Schackästlein, und als er davon sprach, da lachten die andern noch lauter, bis der Wirt einen Meißel und einen Hammer holte und dem Kasten zu Leibe ging. Was war drin? Kieselsteine und Rußschalen und Dred und Erde, und der Wirt, hochrot vor Zorn, schlug auf den Tisch und meinte, da könne jetzt naheinander ein ganzes Regiment von Kriegsknechten kommen, die sich für seinetwegen nach hundert Jahren bei ihm treffen würden, er schlug jeden einzelnen mit der Kohlschuppe vor den Kopf.

Was sollte ihm das viel nützen, die drei Landsknechte lagen drei Meilen weiter satt und friedlich in einem Heuschaber und schliefen den Schlaf des Gerechten. Ein neues Schackästlein für den nächsten Wirt hatten sie schon fertig, jetzt, und so kamen sie durch Deutschland, aßen für drei und bezahlten für einen. Mit einem Doppeltinn und einem gemästeten Bauch kamen sie in ihre Heimat, und es ist, fürwahr, eine lustige Reise gewesen, und sie konnten viel erzählen, als sie zu Hause waren.

Tatsachen aus aller Welt

Die Stadt Cobell im Staate Kanjas wurde drei Jahre hintereinander von einem Tornado heimgesucht, und zwar jedesmal am 20. Mai

*

Im Londoner Tiergarten wurde den meisten Tieren in den letzten Jahren besonders zubereitetes Seegras zur Nahrung gereicht, da es eine stark verjüngende Wirkung ausübt. Namentlich die größeren Katzen- und Affenarten haben an Gesundheit und Aussehen sich vorteilhaft verändert.

*

Den ersten Regenschirm, von dem man weiß, machte im Jahre 802 der Abt Alkuin von Tours dem Bischof Arno von Salzburg zum Geschenk. Der Regenschirm war schon im Altertum bekannt, jedoch scheint der Regenschirm damals noch neu und eine große Seltenheit gewesen zu sein.

*

Der englische Gelehrte Caton konnte bereits im Jahre 1874 nachweisen, daß in den Gehirnen von Hunden und Affen elektrische Ströme entstehen

*

Den Weltrekord im Zählen hält der Edinburgher Anwalt T. Geoffreys. Er brachte es fertig, auf Grund einer Wette die Zahlen von 1 bis 24 846 hintereinander aufzulagen. Dann schlief er ein.

*

Ein Teelöffel Gartenerde kann mehr mikroskopische Lebewesen enthalten als Menschen auf der Erde leben.

*

Großstadtlust enthält im Kubikzentimeter bis zu 10 Millionen Anspäherne, an denen sich Staubeilchen sammeln können. Besonders bei windstillem Wetter liegt eine starke Dunstschicht über der Stadt. Die unteren Schichten dieser „Stauba-atmosphäre“ verschlucken die Sonnenstrahlung, auch die ultravioletten Strahlen, hundertmal stärker als reine Luft

*

Honigverbände führen einen vollkommenen Luftabschluß herbei und bewahren sich bei zeretzten und stark beschmutzten Wunden, bei Verbrennungen und Furunkeln.

*

In den Vereinigten Staaten wird neuerdings eine Art Leder hergestellt, dessen Fasern mit einem glänzenden Stoff imprägniert werden. Daraus hergestellte Schuhe bleiben stets blank

*

Einer der merkwürdigsten Schmarotzer des Menschen ist der Fadenwurm, ein winziger, fadenähnlicher Wurm, der in tropischen und subtropischen Ländern lebt und durch das Trinkwasser oder durch den Biß giftiger Moskitos in den Körper gelangt

*

Auf dem englischen Riesendampfer „Queen Mary“ sind nicht weniger als 596 Uhren eingebaut, damit jeder Fahrgast überall und zu jeder Zeit weiß, was die Uhr geichlagen hat

*

Aus der Beschaffenheit der Fingernägel kann man auf den allgemeinen Gesundheitszustand schließen. Die weißen Glede auf den Fingernägeln erscheinen fast immer nur in Zeiten schlechten Gesundheitszustandes, wenn die Zellen, die die Fingernägel bilden, durch das Blut nicht mit genügend Zufuhr versehen werden, so daß dadurch die Farbe der Nägel beeinträchtigt wird.

*

Neuere klinische Ermittlungen haben ergeben, daß oft mehr als 50 Prozent der festgestellten Erkrankungen auf Verdauungsstörungen bzw. auf eine verfehlte Ernährung zurückzuführen sind.

Werner Granville Schmidt:

Die Hinführung

„Du sollst Kai Barends nicht heiraten! — Ich will keinen Stiefvater haben!“

Mit traurigen, verwunderten Augen musterte Silke Toasperm ihren zwölfjährigen Jungen, der ihr mit trotzverzerrtem Gesicht und kampflustig funkelnden Augen gegenübersteht.

Was nur in das Kind gefahren ist? Sie waren doch ein Herz und eine Seele — sie und ihr Einziger — seit ihr Mann vor Jahren auf See blieb — und nun gönnt er ihr nicht, daß sie ihr Witwendasein aufgeben möchte, und das sorgen schwere Ringen ums tägliche Brot?

„Sei doch vernünftig, Gerd!“, mahnt sie mit zuckenden Lippen; denn das Weinen ist ihr nahe über den ewigen Widerstand des Jungen. „Kai Barends hat mich doch gern, und wenn ich erst seine Frau bin, haben wir bessere Tage. — Du wirst dich schon gewöhnen, wenn er erst dein Vater ist. — Und um eines bitt' ich dich, Gerd: sei nicht so häßlich, so verstoßt zu ihm, wenn er heute nachmittags zu Besuch kommt. — Tu's mir zuliebe, Gerd!“ Ein verbissener Zug spielt um den schmalen Mund des Jungen. „Ich will ihn nicht sehen! — Wenn er kommt heute, laß ich zur Großmutter! — Die sagt auch, daß ich es schlecht haben werde, wenn ein Stiefvater ins Haus kommt.“

„Ich weiß schon“, entgegnet die Mutter bitter, „wo dein Trotz herkommt. Großmutter sollte gescheiter den Mund halten, statt dich gegen die eigene Mutter aufzuheizen. — Hat sie uns je was gegeben, wenn es uns schlecht ging? — Verhungern hätten wir können, wenn es nach ihr gegangen wäre. Sie ist die letzte, von der ich mir Vorschriften machen lasse, was ich zu tun habe. — Herrje, es ist schon so spät! — Ich muß Teewasser aufsetzen!“ Sie erhob sich hastig und ging nach der Küche hinüber, wo an Ketten der Kupferkessel über der altmodischen Herdstelle hing. Die Tasse mit Kandiszucker war noch der einzige Luxus, den sie sich gestattete — und etwas mußte sie doch auch Kai Barends anbieten, wenn er kam.

Während sie mit dem blau-weißen Delfter Geschirr hantierte, gingen die Gedanken wieder zu dem Streit mit ihrem Jungen zurück. So ging es nun Tag für Tag, seit sie zuerst die Absicht geäußert hatte, sich wieder zu verheiraten. Gerd, mit dem sie sich sonst so gut verstanden hatte, war wie umgewandelt. Erst dachte sie, es sei eine Art Eifersucht, daß er ihre Liebe mit einem anderen Menschen teilen solle; aber bald hatte sie gemerkt, woher der Wind wehte. Die Großmutter — die Mutter ihres verstorbenen Mannes —, die auf dem Festland wohnte, steckte dahinter. Sie stachelte den Enkel auf und setzte ihm allerlei Raupen in den Kopf. — Natürlich, sie hatte es noch immer nicht verwunden, daß ihr Sohn damals das arme Halligmädel geheiratet hatte. — Gerd gegenüber zeigte sie sich ja auch nur so freundlich, weil sie hoffte, ihn innerlich der Mutter abspenstig zu machen. — Wäre es nicht wegen dem Gerede der Leute gewesen, sie hätte dem Jungen schon längst verboten, die Großmutter noch zu besuchen. — Und jetzt mißgönnte die Alte es ihr auch noch, daß sie wieder heiraten wollte. — Ob sie gar nicht bedachte, wie sie sich an dem Enkel verlor, wenn sie ihn gegen die Mutter ausspielte und gegen den künftigen Vater? Silke Toasperm hörte, wie leichte Füße über dem geplättelten Flur verhallten und dann eine Tür eingeklingelt wurde.

Da ging er wieder, ihr Junge, ohne ein Wort zu sagen! — Welch trostloses Leben war es im Hause geworden.

Sie konnte es nicht hindern, daß es ihr heiß in die Augen quoll, und daß wieder der stechende Schmerz kam unterm Brusttuch.

Als sie einmal die umflorten Augen zum Fenster wandte, sah sie eine Nebelwand aufsteigen.

Jäh sprang eine Angst in ihr auf. Der Junge hatte doch wohl nicht seine Drohung wahr gemacht und war ins Watt hinausgelaufen, um die Großmutter drüben auf dem Festland zu besuchen? In seinem Trotz brachte er es schon fertig, obwohl er wußte, wie gefährlich das Watt war, wenn Nebel drohte.

Silke Toasperm trat unruhig vor die Tür und spähte nach dem Deich hinüber, wo Gerd gewöhnlich zu spielen pflegte.

Laut rief sie seinen Namen; doch niemand antwortete ihr. Da wurde ihr so seltsam schwer ums Herz, wie vor einem drohenden, unabwendbaren Unheil.

Bald mußte die Flut einsetzen — und wehe, wenn Gerd sich im Nebel verirrt; wenn die schnell steigenden Wasser ihn einholten und in die Tiefe rissen, wie sie es bei so manchem getan, der sich dem trügerischen Watt anvertraute.

Unschlüssig blickte sie nach jener Richtung hinüber, wo das Festland liegen mußte. An klaren Tagen sah man es wie einen dunklen Streifen über den Horizont emporragen; jetzt verdeckten ziehende Nebel die Sicht.

„Was soll ich tun?“ dachte sie ängstlich; „was soll ich nur tun?“ Da hörte sie auch schon Kai Barends schwere Schritte auf dem Deich. Er ging vornübergebeugt; denn er trug ein großes Heubündel auf dem Rücken. Geistesförmig wuchs seine Gestalt aus dem Nebelschleier hervor.

„n Tag, Silke! — Was suchst du am Deich? — Will noch das Heu trocken unter Dach bringen, falls sich der Nebel zum Regen verdichten sollte. — Bin ganz kreuzlahm.“

Er sprach kurz, abgehackt; warf die Last ab und fuhr sich mit dem Handrücken über die feuchte Stirn.

Sie nickte ihm freundlich zu, ohne daß die Sorge ganz aus ihren Zügen wich.

„Gerd ist nach dem Festland hinüber, Kai. — Wenn er sich nur nicht verirrt. — Daß auch der Nebel so plötzlich kommen mußte. — Ich bin doch so unruhig.“

Sie wußte, daß Kai Barends sie heute besuchen wollte, und daß die Eitte es er-

Schöne Haut siegt



Eine schöne Haut macht jedes Gesicht schön. Ein ebenmäßiges Gesicht und schöngeformte Hände sind ohne den Schmelz einer schönen Haut unvollkommen. Die Schönheit der Haut aber hängt wesentlich von der regelmäßigen Zufuhr jener geheimnisvollen,

lebensfördernden Wirkstoffe ab, die die Wissenschaft Hormone nennt. Ohne Hormone kein Leben, keine Jugend, keine Schönheit. Eukutol 3 führt Ihrer Haut lebensnotwendige Hormone zu, die in die Haut tief eindringen und dort ihre jugenderhaltende Wirksamkeit entfalten.

Tuben zu 45 und 90 Pfennig



Die
HORMON-SCHÖNHEITSCREME

Welke Haut wird straff — unreine Haut makellos



Berufstätige

leiden nach des Tages Arbeit oft unter Kopfschmerz. Wenn Sie noch etwas vorhaben und einen klaren Kopf brauchen, nehmen Sie **Pyramidon-Tabletten**, die in allen Apotheken erhältlich sind.



Packung mit 20 x 0,1 g Tabletten RM 0.93



„weil sie die empfindlichste Haut schon.“

Lange Zeit war mir das Rasieren besonders deswegen unangenehm, weil ich nach jeder Rasur ein Brennen und Spannen verspürte — bis ich eines Tages auf den Rat eines Freundes hin die **Palmolive-Rasiercreme** versuchte. Seitdem habe ich unter diesen lästigen Rasiernachwirkungen nicht mehr zu leiden. Auch in anderer Hinsicht hat mich dieses ausgezeichnete Rasiermittel restlos zufriedengestellt. Vier Eigenschaften sind es, die die mit Olivenöl hergestellte **Palmolive-Rasiercreme** auszeichnen:

- ① Schnelle Schaumentwicklung,
- ② Gründliche Barterweichung,
- ③ Kein Schaumeintrocknen während des Rasierens,
- ④ Wohltuende Nachwirkung auf die Haut.

Jeder Selbstrasierer sollte sich zu seinem eigenen Vorteil merken:



In Normaltuben RM -50
In großen Tuben RM 1.10

Mit **PALMOLIVE** eingeseift — ist schon halb rasiert!

forderte, ihn einzuladen, bei ihr eine Tasse Tee zu trinken; auch wenn er wusste, daß er sozusagen angemeldet war und erwartet wurde; aber sie dachte jetzt nur an ihren Jungen, der im Trost, ihr zuleide, fortgelaufen war.

Kai Barends blieb neben ihr stehen und räusperte sich. Nach einer Weile sagte er stöhnend: „Die Flut kommt auf. Wenn der Nebel nicht dicker wird, findet er den Weg noch. — Silke — — meinst, ich soll ihm lieber nachgehen und sehen, ob er auch gut drüben angekommen ist? — Es könnte ja sein, daß er den Kopf verloren hat, falls vielleicht schon der Hauptpriel vollläuft. Schwimmen kann er ja nicht.“

„Du doch auch nicht?“ warf Silke halb fragend ein.

Er lachte kurz auf. „Mein Bruder war Seemann und konnte nicht schwimmen; wozu brauchte ich als Halligbauer es denn lernen? — Also, bis nachher, Silke!“

Viel Worte machen war nicht Art der Halligleute, und Silke hielt ihn nicht. Sie sah ihm nach, bis seine Gestalt im Nebel verschwamm; dann ging sie schnell ins Haus zurück. Das Feuer war tief herabgebrannt. Mit einem Male fühlte sie ein innerliches Frösteln. Noch ein Stück Torf legte sie auf die Glutreste; dann setzte sie sich auf den Stuhl neben dem Herd und starrte mit leeren Augen auf die langsam vorrückenden Zeiger der holländischen Küchenuhr.

*

Der Knabe war den bekannten Weg ins Watt hineingelaufen. Er war ja viele Male diesen Weg gegangen und kannte die richtungsweisenden Priden. Sein Herz war voll Zorn und Trost. Er glaubte sich verraten von der Mutter, die ihm bisher als das Liebste auf der Welt erschienen war — bis eben Kai Barends dazwischengekommen war.

Tawohl, er haßte diesen Mann — und dieser Mann haßte ihn auch! Die Großmutter hatte es ihm klar gemacht, was dieser Kai Barends für sein ferneres Leben bedeuten würde: du bist ihm im Wege, Gerd, weil du nicht sein richtiger Sohn bist. — Er wird es dich schon fühlen lassen; warte nur! — Und die Mutter wird auch schlechter zu dir werden; ihm zu Gefallen. — Brauchte sie noch heiraten, wo sie dich doch hat? — Wenn sie dich wirklich lieb hätte, würde sie auf Kai Barends verzichten können. Zeige ihr nur, daß du keinen Stiefvater willst; vielleicht bestimmt sie sich dann noch. —

So war sein Widerwille, ja sein Haß gegen den Stiefvater gewachsen. Es war ja wirklich so, wie die Großmutter vorausgesagt hatte; nämlich, daß der Fremde der Mutter mehr wert war als das eigene Kind — oder hätte sie sonst nicht auf diesen Kai Barends verzichten können, wo er sie doch so gebeten hatte?

Heute wollte er der Großmutter erzählen, daß er fortgelaufen war, weil Kai Barends zu Besuch kommen wollte. Dann freute sie sich darüber und schenkte ihm wieder allerlei. Immer hatte sie Kuchen im Hause; aber mitnehmen nach Hause durfte er nie etwas. —

Der Knabe schrak aus seinem Sinnen auf. Es hatte ihn verführt, den Schritt zu verhalten; nun sah er plötzlich die Nebelschwaden aufsteigen. Gleich fühlte er sich unsicher; denn so viel hatten sie daheim erzählt von den Tücken dieses grauen Weges.

Auf einmal hatte er den Weg verloren. Um ihn brodelte eine milchige Masse. Er tappte wie ins Angewisse hinein; nirgends entdeckte er mehr die Priden.

Hinter sich aber glaubte er schon das ferne Rauschen der nahenden Flut zu hören. Furcht überfiel ihn; wie gehetzt stolperte er vorwärts auf dem feuchten Grund, bis er auf einmal vor dem Hauptpriel stand, der sich jetzt in ein tiefes, reißendes Gewässer verwandelt hatte.

Verwirrt starrte er auf die Fluten. Dort kam er nicht hinüber; also war ihm der weitere Weg zum Festlande gesperrt; hinter ihm aber kam das wachsende Meer.

Und doch, was blieb ihm als der Rückweg?

Schon umspielten die ersten Wellen seine Füße; noch tändelnd, schmeichelnd, als sei alles nur ein harmloses Spiel.

Aber Gerd Toasperm war ein Halligknabe und wusste, daß es jetzt um Leben und Tod ging.

Gellend hallten seine Hilferufe übers Watt; aber es war, als ob der Nebel sie verschluckte.

Und das Meer stieg und stieg mit rasender Schnelligkeit. Mühsam nur bahnte sich Gerd einen Pfad durch Nebel und Wasser. Erst als das gierige Element seine Hüften umfing, gab er das Rennen ums Leben auf und blieb mit hängenden Armen stehen. Im Rauschen des unbarmherzigen Meeres hörte er den Ruf des Todes; — und dieser Ruf machte ihn mutlos.

„Hier will ich stehenbleiben und sterben“, dachte er und begann leise zu weinen. „Warum mußte ich auch heimlich fort vom Hause? Die Mutter hätte mich gehalten, und dann wäre alles nicht so gekommen.“

Kreischend trieb eine Wölfe dicht über seinem Kopf hinweg. Da schrie der Knabe laut auf vor Schreck und rief wieder den Namen der Mutter in den Nebel hinein.

Ein Wunder geschah! — Er hörte sich beim Namen rufen, und da tauchte auch schon nach kurzer Zeit die Gestalt eines Mannes aus den wabernden Schleiern.

Es war Kai Barends.

Als er dicht neben dem Jungen stand, packte er ihn an den Schultern, zog ihn näher zu sich heran und sagte mit heiserer Stimme: „Warum konntest du das deiner Mutter antun, Junge? — Ich kann dir auch nicht mehr helfen. Der Nebel wurde dicker, als man vermuten konnte; da kam ich auch vom Weg ab. — Jetzt hat es uns beide erwischt.“

„Wollten Sie auch zum Festland?“ forschte Gerd schlatternd. Das Wasser stand ihm jetzt bis an die Brust; aber dennoch war es ein Trost, einen Menschen neben sich zu wissen; — auch wenn es nur der verhaßte Kai Barends war.

„Ich? — Zum Festland? — Dich wollte ich suchen, du Döskopp! — Und jetzt sind wir beide reif für die Fische. — Verdammte noch mal!“ Kai Barends legte seine Worte nicht auf die Goldwaage; erst recht nicht jetzt, wo ihm das Messer an der Kehle saß.

Es ging diesen Halligleuten wie den Seeleuten: sie fluchten auch, wenn die Arbeit zu hart wurde, oder wenn der Tod nach ihnen griff; aber sie taten es nicht aus bösem Herzen; sondern weil die rauen Worte ihre Widerstandsraft belebten.

Da war nun etwas, was Gerd Toasperm erst nicht recht begriff. Kai Barends war ausgegangen, ihn zu suchen? — Wo er ihm doch im Weg war, weil er nicht sein richtiger Sohn war, wie die Großmutter gesagt hatte. — Aber wenn er jetzt mit ertrank; was hatte er dann davon?

„Steig' auf meine Hand!“ befahl Kai Barends barsch. „Es kommt ein Wind auf und zerreißt den Nebel. Vielleicht kommen sie noch und finden uns. — Es kommt Seegang auf; laß dich nicht umreißen. — So, jetzt schwing dich mit den Beinen über meine Schultern. — Sitzt du fest? — Laß uns wieder um Hilfe rufen. Der

Manch soll die Waffen nicht strecken bis zum letzten Augenblick. Wenn mir das Wasser in den Mund läuft; dann kann ich dich auch nicht mehr halten, mein Junge."

Kai Varends war sonst kein Mann vieler Worte; aber er dachte, es wäre tröstlicher für den Jungen, als wenn sie schweigend das Ende erwarteten.

Gerd Daaspen aber schlang seine Arme fest um Kai Varends Hals.

"Wenn ich jetzt hätte stehen müssen", dachte er, "wäre mir das Wasser wohl schon bis über den Kopf gegangen — Wie gut, daß ich Kai Varends bei mir habe."

Kai Varends aber stemmte die Beine fest in den Grund und preßte die breite Brust den anstürmenden Wogen entgegen. Zuweilen schwanke er ein wenig, aber amreißen ließ er sich noch nicht. Nur ab und zu spritzte ihm salziger Gischt ins Gesicht und in den Mund, und dann rechnete er aus, wie lange es wohl noch dauern konnte mit ihnen — — —

Und diesmal kam die Hilfe eher als der Tod.

Als die Stunden vergingen, alarmierte Silke Daaspen die Nachbarn, um nichts zu versäumen.

Sie machten ein Boot flott und steuerten in den Nebel hinein bis sie von weitem die Hilferufe des Anabens hörten.

"Höchste Zeit", sagte Kai Varends, als das Boot längs kam, und die Männer Gerd ins Boot hoben; "denn ich schluckte schon eine gehörige Mühe Seewasser — Silke wird sich freuen, wenn sie ihren Jungen wieder hat."

Sie halfen auch ihm ins Boot und pullten zur Hallig zurück. Schlotternd saßen sie beide — Kai und der Junge — nebeneinander auf der Ducht.

Kai glaubte auf einmal eine Berührung zu spüren. Er hatte sich nicht getäuscht; — Gerd, der trostlose, verstockte Gerd, war näher zu ihm herangerückt.

"Vater!" sagte er leise und lehnte sich gegen Kai Varends.

Der legte schweigend den Arm um seine Schulter.

So sah Silke sie, als das Boot bei der Halligante anlegte. Da wußte sie, daß nun alles gut war in ihres und Gerds Leben.

Ralph Urban:

Der Taugenichts

Hermann kam schon zum zweiten Male ins Zimmer. Die Mutter saß beim Fenster an der Nähmaschine und arbeitete. Sie machte sich ihre Kleider selber.

Der Junge guckte eine Weile in den Bücherschrank und tat so, als würde er dort etwas suchen. Schließlich gab er es auf, steckte die Hände in die Tasche und schlenderte um den Tisch herum. Vor der Nähmaschine blieb er stehen und sah der Mutter zu.

"Aha", sagte er dann, "was wird denn das Schöne?"

"Ich ändere ein Kleid, das heißt, ich modernisiere nur die Ärmel", antwortete Frau Hedwig, wobei sie gleichzeitig dachte: Komisch, sonst interessiert er sich doch nie für meine Tätigkeit. Da stimmt etwas nicht. Entweder braucht er Geld, oder er hat etwas angestellt.

Hermann druckte noch ein wenig herum, endlich kam es heraus.

"Vech gehabt", nahm er sich einen Anlauf.

Die Mutter warf ihm einen Seitenblick zu, dann sah sie wieder auf ihre Arbeit.

"Heute bin ich in Latein geprüft worden", meinte der Junge kleinlaut.

"Nun, und?"

"Und durchgefaßt", gestand Hermann.

Die Mutter ließ die Hände sinken. "Böse Sache", meinte sie, "da wird es also ein Nichtgenügend geben?"

"Ja", seufzte der Sohn. "Und Vater hat gesagt —"

Frau Hedwig wußte ganz genau, was der Vater gesagt hatte. Und dabei war es das letztemal noch ein Genügend gewesen.

Die Mutter sorgte sich ernstlich, denn der Herr des Hauses verstand da keinen Spaß. Sie sann und sann nach einem Ausweg und machte dabei ein bekümmertes Gesicht, denn es ging um den häuslichen Frieden. End-

lich aber kam ihr ein Einfall, sie stand auf, ging in das Arbeitszimmer hinüber und setzte sich an den Schreibtisch. Und als sie die unterste Lade aufzog, lächelte sie sogar wieder.

"Wo ist denn Hermann?" fragte einige Wochen später dessen Vater die Mutter.

"Er wird bald nach Hause kommen."

"Heute war doch Zeugnisverteilung?"

"Ja, das schon", seufzte Frau Hedwig, "aber es sieht nicht sehr gut aus, das Zeugnis."

"So also läuft der Hase?" sagte der Mann und pfliff durch die Zähne. "Her damit!"

Die Mutter ging zum Tisch, nahm das dort liegende feierlich zusammengelegte Papier und überreichte es ihrem Gatten, der es ungeduldig entfaltete.

"Deutsch genügend" begann er zu lesen, während die Ädern auf seiner Stirn did wurden. "Mathematik genügend —"

Der Herr des Hauses schnappte zweimal nach Luft, um es dann herauszubrüllen: "Latein: nicht—ge—nügen! Geschichte: nicht—ge—nügen! Betragen: genügend! Da soll doch der Teufel dreinfahren. Und so etwas läuft in meinem Haus herum? Der Taugenichts kommt sofort in eine Erziehungsanstalt!"

"Das geht leider nicht mehr", sagte Frau Hedwig sanft.

"Was geht nicht mehr?" überdachte sich die Stimme des Zornes.

"Das mit der Erziehungsanstalt", meinte die Gattin. "Der Taugenichts ist dafür schon zu alt und außerdem Familienvater. Dieses Zeugnis hast du nämlich vor fünfundzwanzig Jahren selbst bekommen."

Hermann wunderte sich noch lange darüber, daß die gefürchtete Auseinandersetzung mit der väterlichen Gewalt diesmal so außerordentlich glimpflich abgelaufen war. —



Eine Welt voll Musik!

Wie wenn Sie selbst daheim an Flügel saßen — genau so klingen die Rundfunkempfänger aus dem neuen **TELEFUNKEN - JAHRGANG**. Jedes Gerät bedeutet eine Welt voll Musik. Ihr Rundfunkhändler erwartet Sie zur unverbindlichen Vorführung; dort hören Sie auch die neuesten Telefunken-Schallplatten.

TELEFUNKEN DIE DEUTSCHE WELTMARKE

HEINRICH WOLF:

Federkiel gibt Fersengeld

Kleine Predigten gegen Binnenwelsch und Fremdwörterei

I. Zwangsvollstrack, oder: Die Ung-Angst

Allen Gewalten zum Trotz schreiben leider manche beamtete Volksgenossen noch immer so, daß manche nicht-beamtenen Volksgenossen manchmal gar nicht wissen was der beamtete Volksgenosse eigentlich will.

Was ist z. B. ein Erlag? Erlag ist — kurz gesagt — wenn man zahlt Ganz einfach, nicht wahr? Der Erlag kommt alle Tage vor Aber: Er ist nicht ganz gesund, der arme Kerl. Es fehlt ihm was Es fehlt ihm das gute, brave Ung Sonst wird so wenig gelpart mit dem Ung — und dem Erlag fehlt's grade, neckischerweise Er mühte also eigentlich Erlegung heißen. So weit, so gut. Wenn man aber ganz ehrlich sein wollen — uns gefällt die Erlegung auch nicht. Das Erlegen von Geld gefällt überhaupt den wenigsten Es sind vor dem Erscheinen der ersten Gebührenordnung schon so viele Hasen und Hirsche erlegt worden, daß man nun nicht auch noch Geld erlegen sollte. Erlegen hat im Leben draußen schon seinen ganz bestimmten, landläufigen Sinn, und damit sollte es auch drinnen in den Amtsstuben sein Bewenden haben. Erlegen ist überhaupt papieren, sobald von Geld die Rede ist. Wir würden einfach sagen: Für fünf Pfennig erhält man. Genügt das nicht vollkommen? Noch niemand hat wirklich Geld erlegt, niemand hat das je gesagt, immer nur geschrieben, immer nur gelesen. Und nun erst der Erlag! Der Erlag und das Erlegen sind, im Vertrauen gesagt, so

gut nacktes Welsch wie irgendein Fremdwort. Es ist von den römischen Kollegen glatt abgeschrieben. Es ist die blanke Übersetzung von deponere und depositio. Wir brauchen dieses lateinische Deutsch nicht, wir haben dafür deutsches Deutsch in Hülle Also fort mit dem Erlag; er ist falsch, er ist Papier, er ist gestohlen, er ist scheußlich in mehr als einem Bezug. —

Na, da sind wir ja wieder schön ins Gettnäpchen getreten! Mit dem Bezug ist es nämlich dieselbe Geschichte. Denn man hat dabei vielleicht ein Schlummerkissen mit einem schönen Bezug, der ist richtig; aber der Bezug des Onkels Wilhelm aus Lückenwalde ist falsch — so leid es uns tut. Bezug ist nämlich immer etwas Sicht- und Greifbares: zum Beispiel eines Sofas, eines Bettes, eines Kissens. Auch die Bezüge, die einer am Ersten und Fünfzehnten eintreibt, sind erfreulich Mit Bezug auf Herrn Direktor Kreller sollte man aber nichts äußern. Es muß unter allen Umständen heißen: mit Beziehung. Zu schwebenden Angelegenheiten, einflussreichen Persönlichkeiten und schönen Frauen hat man Beziehungen — wenn man sie hat —, aber niemals Bezüge. Beziehungen sind ein geistiger Vorgang, Bezüge dagegen sind eine greifbare Sache (so Gott will).

Sonach ist es nicht zu ergründen, es ist eine Doktorfrage: Warum sagt der deutsche Amtmann ganz richtig: Zwangsvollstreckung, Vollziehung oder Vollstreckung der Todesstrafe, Grundsteinlegung, Machtergreifung, Eheschließung und Einsetzung schwerer Artillerie, aber

fälschlich: Entzug des Führerscheins, Kräfteeinsatz usw? Und warum tun's ihm zehntausend Zeitungsmänner, froh des unverhofften Segens, eifrig nach? Warum dann nicht auch gleich, zum Beispiel: Zwangsvollstrack und Eheschluß? Grob, aber treffend wie immer hat der alte Schopenhauer über gewisse Leute geklagt, die offenbar nicht unterscheiden könnten zwischen der Abtretung und dem Abtritt eines Hauses Die Häufung ähnlicher Fälle ist bei Gott kein hinreichender Entschuld für solchen Sprachverhohn. Es ist ja freilich löblich, mit dem Ung zu sparen, wo man kann, denn es klingt dem Ohre, besonders wenn man mehrmals nacheinander ungt, wie dunkler Ankeruf und macht unsere Rede düster; dennoch muß das Ung erscheinen, sobald man eine Handlung als solche, namentlich eine Einwirkung auf einen Gegenstand, durch ein Hauptwort ausdrücken will (und nicht durch ein Zeitwort, wie gewöhnlich). Daher heißt es also wohl Wagenackmiere, aber Schmiere eines Wagens; Bodbierfaß, aber Erfassung des Bodbiers; Sandstein als Grundlage, aber Grundsteinlage; Plüsch als Sofabezug, aber Beziehung eines Sofas mit Plüsch. Und es heißt sogar: 'Die Auslegung einer neuen Auflage ist zu erwarten', von Rechts und Regel wegen.

Und dann gibt es wie überall, so auch hier, noch die Ausnahmen. Wann man aber eine vom deutschen Volk erlaubte Ausnahme vor sich hat, und wann hinter so einem verkümmerten Glendswörtchen nichts weiter steckt als ein Schreiber, den der Haber sticht, dazu muß man seine eigene Nase bemühen.

Dr. Oetker's „Gustin“ für Säuglings- und Kinderkost

Dr. Oetker's Speisestärke-Puder **Gustin**
für Puddinge, Flammkuchen, Suppen, Saften, Torten usw.
Vorzüglich bewährt in der Säuglings- u. Kinderernährung

34 PF

Erkältung droht.... nimm Guttajod

In jeder Apotheke erhältlich.

Packung 94 Pfennig.

Ein zuverlässiges Mittel zur Verhütung und Bekämpfung von Schnupfen, Katarrhen usw.

R. Schering - Berlin N 4

II. Der Zweck=Zed und andere Schmarotzer

Man weiß, wie ungern der Zed, wenn er sich mal irgendwo vergraben hat, sich von dort trennt. Diese übertriebene Anhänglichkeit hat dem Leumund des Zeden einigermaßen geschadet. Sie hat ihm den Ruf der Aufdringlichkeit eingetragen, und das mit Recht. Der Zed mischt sich gewerbsmäßig in Sachen, die ihn im Grunde nichts angehen. So auch sein lieber Anverwandter, der Zweck=Zed, ein ganz besonders bössartiger Zed, der unserer vielgeplagten Frau Mutter-sprache das Leben sauer macht. Neuchlings springt er sein ahnungsloses Opfer an, wie erst neulich wieder der Fall gewesen. Frau Bornemann vom ersten Stod hatte gewaschen und wollte ihre Wäsche trocknen. Sie konnte aber nicht, weil Frau Zingiebel vom dritten Stod wieder den ganzen Hof mit ihrer Wäsche behängt hatte. Das ging der Frau Bornemann nun schon zum vierten Male so. So geht das fürderhin nicht weiter. Frau Bornemann greift zur Feder und schreibt an den Briefkasten ihrer Zeitung: Als langjährige Leserin usw., ob und wie so und mit welchem Recht, im voraus bestens dankend Frau Anna Bornemann! Und der Onkel? Setzt sich hin und schreibt und gibt in Druck: Aber die Inanspruchnahme des Hofes zu Wäschetrocknungszwecken müßte sich doch eine Einigung ermöglichen lassen!

Zu Wäsche-trocknen=Zwecken! Als ob der Zweck der Sache nicht schon in dem ehrlichen und bescheidenen Wörtchen zu genügend dargetan wäre! Als ob es nicht genug wäre, zu sagen: die Benutzung des Hofes zum Wäschetrocknen! Aber es gibt nun einmal solche Leute, denen dient kein Glas mehr zum Trinken, sondern: zu Trink=Zwecken, keine Zigarre zum Rauchen und kein Koffer zum Reisen, sondern zu Rauch=Zwecken, zu Reise=Zwecken; und eine Beißzange ist für sie nicht zum Zwidnen da, sondern zu Zwid=Zwecken. Der einzige Zweck aber, der wirklich einen Zweck hat, ist der Reißzweck; Reise=Zwecke sind vollkommen zwecklos. Und vollkommen zweckwidrig sind nicht bloß diese Zweck=Zeden, sondern noch viele andere solche Sprachschmarotzer; z. B. die Verhältnisse.

Denn nicht wahr: Wenn ein deutscher Soldat etwa im Urlaub von Rußland erzählte, dann vergaß er nicht, die bodenlosen Wege dieses ungepflegten Landes zu erwähnen; wenn aber ein gelehrter Herr eine Expedi-

tion quer durch China führt, dann klagt er über die schlechten Wege-Verhältnisse. Und dabei sind doch wirklich bloß die Wege schlecht und nichts sonst. Aber Wege, Boden, Schnee, dergleichen sichtbares Zeug klingt nicht geistig genug; die Wege-Verhältnisse, die Schnee-Verhältnisse, die Boden-Verhältnisse — o, das rauscht nach Papier, das klingt nach Gelehrtheit, das riecht nach Sachverstand! Das schmeckt nach Geographie, nach National-Ökonomie, nach Meteorologie! Das klingt richtig wissenschaftlich, ja beinahe amtlich! Daher der Grundsatz gewisser Schreiber: warum kurz und klar und greifbar, wenn's umständlich, verschwommen und geistig auch geht? Warum soll man schlicht berichten: Die Lichtmasten wurden in Betonröhren gesteckt, wenn man das Zeug hat, zu schreiben: Anlässlich der Aufstellung der Lichtmasten gelangte das System des Betonschuhs zur Anwendung? Wie mit dem System, so geht's meistens auch mit dem Material: Die Schule verfügt über vortreffliches Schülermaterial, der Universitätsklinik fehlt es an geeignetem Krankenmaterial! Was ist gemeint? Schüler, Kranke sind gemeint, und das hier übrigens auch lieb- und herzlose Material ist völlig leeres Wortgefingel. Mit Moment, mit Faktor, mit Element ist es die gleiche Sache: Eigennale sind wichtig für die Sicherheit der Eisenbahn! Wie schlicht, wie klar, wie verständlich ist das, fast gemeines Deutsch ist das; aber gerade deshalb schreibt Dr. Federtiel lieber: Signale sind ein wichtiges Sicherheitsmoment im Bahnbetrieb oder: ein wichtiger Sicherheitsfaktor, oder ein Sicherheitselement. — Zeden, nichts als Zeden, soweit das Auge reicht! Aufgeblasene Bälge, aufdringliches Wortgelichter! Aber manche halten's für wunder was. Sie können selber die Probe darauf machen. Bestellen Sie im nächsten Wirtshaus mit lauter Stimme zu Stärkungszwecken als Haupt-Nahrungs-Faktor etwas gebratenes Material nebst einigen Kartoffelelementen und veräumen Sie auch nicht, das Wein-Moment gebührend zu berücksichtigen, so werden Sie bei allen denen, die nicht alle werden, als vorzüglicher Kenner der Ess- und Trinkverhältnisse dastehen. Voß Element! Wir aber jagen nichts als: Hohn und Spott über diesen ganzen Zirkus! Und wenn uns ein Schriftsteller schon im Vorwort versichert: Dies Buch dient unmittelbaren Wirklichkeitszwecken?, dann sagen wir künftig nur noch: So siehst du aus!

ANEKDOTEN

Respektlos

Lord Dubberton, ein sehr eingebildetes Mitglied des Oberhauses in England, ging eines Tages auf einer Wiese spazieren, als ein Ochse, der sich jedenfalls in seinen Rechten beeinträchtigt glaubte, wütend auf ihn losstürzte. Angstlich fing der Lord an, so schnell er konnte, die Wiese hinunterzulaufen. Atemlos kam er an einen Zaun, den er übersprang, um plötzlich dem Eigentümer des Ochsen, einem wohlbeleibten Pächter, gegenüberzustehen.

„Herr, was soll das heißen?“ donnerte der Lord. „Wie können Sie diese wütende Bestie so frei herumlaufen lassen?“

„Aber, mein Herr“, versetzte der Pächter, „ich glaube, der Ochse hat doch dasselbe Recht, auf der Wiese herumzulaufen, wie Sie.“

„Wij — f3 — mer ich bin?“ schrie der Lord.

| | | | |
|-----------------------|--------------------|-------------|--------------------|
| Der — c1 ² | c7—c6 ³ | 18. Sc6×e7 | De8×e7 |
| „Oh — c2 | h7—h6 | 19. Sc3—e4 | Lc8—b7 |
| berton!“ — h4 | a7—a6 | 20. Td1×d7! | Lb7×e4 |
| „Da“, — a3 | d5×c4 ⁴ | 21. Dc2—d2 | Tf8—d8 |
| Eure S×c4 | b7—b5 | 22. Td7×e7 | Aufg. ⁷ |

as besser ist hier 4. Sbs—d7, um dem Läufer Bewegungsfreiheit zu belassen.

Die hält Aljechin 7. a2—a3 eine Kleinigkeit stürzt der Absicht 7. c7—c6 mit 8. Dd1—e2 und in ihre entern im allgemeinen auf der d-Linie etwas Menzel, daß an dem Lebentuche zu verwerfend. Refreignis: Dame, die ihn nicht kannten, sich über ihn lustig machten. Ruhig nahm er jedoch sein Skizzenbuch aus der Tasche und begann zu zeichnen. Dabei fixierte er hin und wieder scharf die Dame.

Es dauerte nicht lange und einer der Herren trat an den Tisch Menzels.

„Mein Herr, die Dame läßt es sich entschieden verbitten, von Ihnen gezeichnet zu werden!“

„Aber ich bitte Sie“, lächelte der Maler und zeigte dem Zudringlichen eine herbe Karikatur. „Ist das etwa die Dame?“

Und da geschah es, daß die drei gleich darauf aufbrachen — Menzel hatte eine fette Gans gezeichnet.



*Eine Frage
an die Herren:*

**„Muß das Rasieren
schmerzhaft sein?“**

Nein — Sie müssen sich nur vor dem Einseifen gut mit Nivea eincremen, dann wird Ihre Haut wunderbar glatt und geschmeidig, so daß sogar beim Gegen-den-Strich-rasieren die Klinge nicht haken und kratzen kann. Nivea-Creme enthält — wie Sie wissen — Euzerit, und eben darauf beruht ihre überraschende Wirkung. Darum: Noch heute Nivea-Creme besorgen und morgen damit anfangen! Sie werden es nicht bereuen.

15, 24, 40, 54, 60 Pf. und RM 1.—

H U M O R

Karl II. von England war mit dem Philosophen Shaftsbury in Streit geraten und jagte erobert zu ihm:

„Mylord, ich glaube, Sie sind der größte Taugenichts in meinem Königreich.“

Shaftsbury, der ebenfalls verstimmt war, verbeugte sich und sprach:

„Vielleicht unter Ihren Untertanen, Majestät.“

* **Der Ung**

Allen Gewalten zum Trotz schreiben leide beamtete Volksgenossen noch immer manche nicht-beamteten Volksgenossen gar nicht wissen, was der beamtete Volksgenosse will.

Was ist z. B. ein Erlag? Erlag ist — kurz — wenn man zahlt Ganz einfach, nicht wahr? I kommt alle Tage vor Aber: Er ist nicht ganz der arme Kerl. Es fehlt ihm was Es fehlt

Der Dichter Butterblum ist bei Kleinpauls eingeladen. Es gibt gefüllte Gans. „Lieben Sie Gänsebraten?“ wird Butterblum gefragt.

„O ja — aber meist hoffnungslos.“

*

„Ja, Herr Prohmann, was haben Sie eigentlich gedacht, als die Kannibalen schon das Feuer entfachten und Sie doch unwiderruflich mit dem Tode rechnen mußten?“

„Blitzschnell fiel mir ein: Zu Hause wird dir das kein Mensch glauben wollen.“

*

„Warum siehst du so betrübt drein, mein Junge?“

„Ich habe einen halben Schilling verloren, Sir.“

„Na, tröste dich; hier hast du einen.“

„Sie sind ein Gentleman, Sir, der seine Fehler sofort wieder gutmacht.“

„Meine Fehler?“

„Ja, ich hatte mit meinem Freund um einen halben Schilling gewettet, daß Sie dort in das offenstehende Kanalloch stürzen würden.“



„Ich denke, du wärst zum Turnunterricht!“

„Wie kann ich denn? Ich habe doch Bluterguß im Knie!“

In einer Gesellschaft von Gelehrten war auch eine Dame zugegen, die ein sehr kostbares Kleid trug, während ihre Töchter sehr einfach daherkamen.

Kant, dem das auffiel, bemerkte leise zu seiner Tischdame:

„Sie ist eine Anhängerin des Aristoteles.“

Und auf deren fragenden Blick fügte er hinzu:

„Erst der Staat, dann die Familie.“

*

„Na, liebe Hortense, wie gefällt dir mein neues Kleid? Das habe ich auf Teilzahlung gekauft!“

„Ganz nett! Aber du hast wohl nur die erste Rate angezogen?“

*

„Haben Sie eine Ahnung, was ich in meinem Beruf schon alles erlebt habe!“ prahlte der Kriminalchriftsteller. „In Newyork hatte ich sogar mal einen Verleger, dessen Büro im vierundzwanzigsten Stockwerk eines Wolkenkrägers lag!“

„Na, was ist denn da schon Erstaunliches dran!“ fragte ein Zuhörer.

„Ja, mein Lieber“, erklärte der Schriftsteller, „da konnte ich nie ohne Fallschirm zur Verhandlung kommen!“

*

„Zwanzig Jahre lang habe ich meinem Mann Tag für Tag zum Abendessen einen Fruchtsalat bereitet, Herr Doktor! Finden Sie das nicht bewundernswert?“

„Allerdings, Frau Meier. Aber ich habe Ihnen ja eigentlich schon immer gesagt, daß er einen wahren Pferdemagen hat!“

*

Ein amerikanischer Professor der Ehewissenschaft erließ in Hollywooder Filmtreibern eine Umfrage: „Hat es einen Sinn, zu heiraten?“ Die einzige positive Antwort, die er erhielt, besagte, die Heirat sei unerlässlich als kleines Opfer für die spätere große Genugtuung geschieden zu werden.

An alle Jungverheirateten!



Die meisten heiraten ohne Vermögen, aber sie sind gesund, voller Arbeitskraft und Zuversicht. Ist es ein Wunder, wenn junge Menschen noch nicht an ihr Lebensende denken?

Und doch, die neue, schwere Verantwortung sollte den jungen Ehemann nachdenklich stimmen und veranlassen, jetzt schon für die Sicherstellung der Familie etwas zu tun.

Auch bei kleinem Einkommen ist ihm das möglich: die Gotha-Kurzversicherung ist ein billiger Anfang. Schon für 1 Mark im Monat kann ein Dreißigjähriger 1000 Mark für den Fall sicherstellen, daß er innerhalb der nächsten 10 Jahre stirbt, für 10 Mark also 10 000 Mark. Einige Mark kann jeder erschwingen!

Die Gothaer ist eine Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, das bedeutet, die Versicherten erhalten alle Überschüsse, die erzielt werden, als Dividende restlos zurück. — Wichtig ist noch: Je früher Sie sich versichern, desto günstiger ist es für Sie!

Jetzt diesen Abschnitt ausfüllen, denn es könnte sonst zu spät werden!

Sie verpflichten sich zu nichts. Bitte als Drucksache an die Gothaer Lebensversicherungsbank a.G., Gotha, senden (3 Pfg.).

Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihre Schrift über den Gotha-Schutz. Ich kann monatlich RM sparen. Welche Summe kann ich damit versichern?

Herr
Frau
Frl.

Geburtsdatum:

Beruf:

Anschrift:

Gotha

Die Gothaer besteht schon 109 Jahre als reine Gegenseitigkeitsanstalt

Bitte hier ausschneiden!

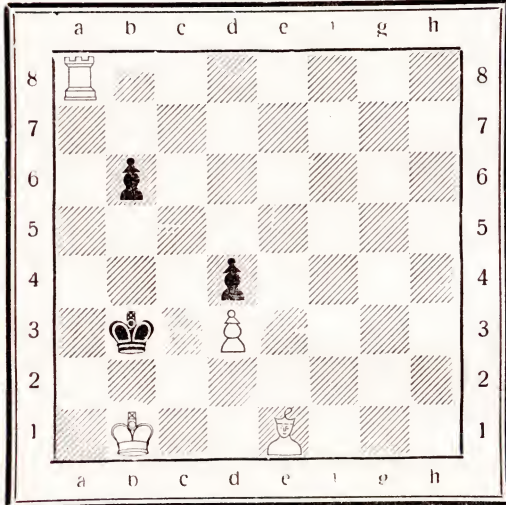


Zuschriften an Josef Benzinger, München, Bayerstr. 99/II

Aufgabe (Urdruck)

Von Dieter Steinhoff, Leobschütz
(J. Krüger, Dresden, gewidmet)

Schwarz: Kb3, Bb6, d4 (3).



Weiß: Kb1, Ta8, Le1, Bd3 (4).

Weiß zieht und setzt in vier Zügen matt.

Aufgabelösung aus Folge 40

Vierzüger von H. Herzhauser, Kaiserslautern.

Weiß: Kg2, Td8, Se3, Se7, Be5, e4, f6, h4, h5 (9).
Schwarz: Kh7, La7, Bf7 (3).

1. Se3-e2, La7xc5; 2. Se7-c8, L. beliebig; 3. K, T oder SxL, Kh7-h6; 4. Th8f.

Richtig gelöst: Dr. Münch, Bocholt; Elli Bodsch, Elbing (Ostpr.); J. Herwig, Gotha; P. Schurig, Sebnitz; P. Wittig, Schlaup; C. v. Below, Berlin-Neukölln; H. Kolwitz, Berlin-Neukölln; H. Schmidt, Rodheim; L. Hohensee, Berlin; W. Brunken, Oldenburg

H. Seidel, Neukirch; Pfr. Klein, Setzingen; Erika Schupp, Wiesbaden; P. Antweiler, Köln-Merheim; E. Brandl, Holthausen; O. Vargas, Madrid; Z. Z. Hamburg; Pastor Pohl, Bad Oldesloe; Folge 39 und 40: J. Diehl, Oberschmitt; E. Brand, Plattenberg; W. Träger, Frankfurt a. M.

Einige Löseurteile: „Ein ungemein listiges Springeranöver“, Dr. M., B.: „Eine prächtige Leistung der beiden taufenden Springer“, P. Sch., S.: „Solche Aufgaben machen Freude! Ein Meisterwerk!“, P. W., Sch.: „Eine geniale Springerkombination“, C. v. B., B.: „Ein raffinierter Läuferfang, den König in die Knie zwang“, H. K., B.-N., usw.

In der Aufgabe in Folge 42 wünscht der Komponist den Springer von c5 nach e1 versetzt.

In der Partiestellung „Hübsche Wendungen“ soll der König nicht auf g1, sondern auf h1 stehen

Schwarzer Angriff

Damengambit, gespielt in den Wiener Liga-Wettkämpfen

Weiß: Hodina (Austria). Schwarz: Fuß (Hietzing)

- | | | | |
|-------------------------|---------------------|-------------------------|---------------------|
| 1. d2-d4 | Sg8-f6 | 15. Le2xf3 | Sc6xd4 |
| 2. c2-c4 | g7-g6 | 16. Le3xd4 | Td8xd4 |
| 3. Sb1-c3 | d7-d5 | 17. Db3xb7 | Ta8-d8 ⁵ |
| 4. Sg1-f3 | Lf8-g7 | 18. Db7xe7 | Lg7xe5 |
| 5. e2-e3 | 0-0 | 19. Ta1-e1 | Le5-d6 |
| 6. c4xd5 ¹ | Sf6xd5 | 20. De7-f6 | Ld6-b4 |
| 7. e3-c4 ² | Sd5xc3 ³ | 21. Te1-e5 | Td4-d1 ⁴ |
| 8. b2xc3 | c7-c5! | 22. Lf3xd1 ⁷ | Td8xd1 ⁷ |
| 9. e4-e5 | c5xd4 | 23. Kf1-e2 | Da5xa2 ⁷ |
| 10. c3xd4 | Lc8-g4 | 24. Ke2-f3 ⁸ | Da2-b3 ⁷ |
| 11. Lf1-e2 | Sb8-c6 | 25. Kf3-g4 ⁹ | Td1xh1 |
| 12. Lc1-e3 | Dd8-a5 ⁷ | 26. Te5-e8 ⁷ | Lb4-f8 |
| 13. Ke1-f1 ⁴ | Tf8-d8 | 27. Df6-d6 | f7-f5 ⁷ |
| 14. Dd1-b3 | Lg4xf3 | | |

Weiß gibt auf.¹⁰¹ Weiß hebt mit diesem Zuge die Spannung in der Mitte auf. Die weiße Läuferentwicklung dürfte dem Textzug vorzuziehen sein, denn auf dem scheinbaren Tempogewinn mittels d5xc4, Lxc4 ließe sich Schwarz wohlweislich nicht ein.² Von diesem Vorstoß erhoffte sich Weiß zu viel. Der Anziehende bekommt dadurch wohl eine starke Mitte, der Schwarze dagegen Angriffspunkte. Es wäre eben wieder die weiße Läuferentwicklung vorzuziehen.³ Dieser Springertausch verstärkt wohl das weiße Zentrum, doch schwächt man andererseits damit den Damenflügel.⁴ Besser wäre jedenfalls 13. Dd2 gewesen.⁵ Schwarz hat das weitaus überlegene Spiel.⁶ Eine hübsche Kombination.⁷ Auf 22. Ke2 folgt Dxc5⁷!; 23. DxD. TxTh1 mit guten Gewinnaussichten für Schwarz.⁸ Natürlich nicht 24. Kxd1, wegen Dd2 matt!⁹ Auf 25. Te3 würde Dd5⁷ folgen, und nach 26. Ke2 Td2⁷ usw.¹⁰ Weiß gibt mit Recht auf, da nach 28. Kg5, h6⁷; 29. Kxg6, Df7 matt folgt.

Eine hübsche schwarze Angriffspartie.

Von der Theorie abgewichen

Orthodoxes Damengambit, gespielt im Schach-Olympia München 1936 in der 17. Runde am 4. Brett

Weiß: Havasi (Ungarn)

Schwarz: Rometti (Frankreich)

- | | | | |
|------------------------|---------------------|-------------------------|--------------------|
| 1. d2-d4 | Sg8-f6 | 12. Lc4-a2 | c6-c5 |
| 2. c2-c4 | e7-e6 | 13. d4xc5 | Le7xc5 |
| 3. Sb1-c3 | d7-d5 | 14. La2-b1 ⁵ | Lc5-e7 |
| 4. Lc1-g5 | Li8-e7 ¹ | 15. Tc1-d1 | g7-g6 |
| 5. e2-e3 | 0-0 | 16. Sf3-e5 | Kg8-g7 |
| 6. Sg1-f3 | Sb8-d7 | 17. Se5-c6 ⁶ | Dd8-e8 |
| 7. Ta1-c1 ² | c7-c6 ³ | 18. Sc6xe7 | De8xe7 |
| 8. Dd1-c2 | h7-h6 | 19. Sc3-e4 | Lc8-b7 |
| 9. Lg5-h4 | a7-a6 | 20. Td1xd7! | Lb7xe4 |
| 10. a2-a3 | d5xc4 ⁴ | 21. Dc2-d2 | Tf8-d8 |
| 11. Lf1xc4 | b7-b5 | 22. Td7xe7 | Aufg. ⁷ |

¹ Etwas besser ist hier 4. Sb8-d7, um dem Läufer f8 die Bewegungsfreiheit zu belassen.² Hier hält Aljechin 7. a2-a3 eine Kleinigkeit stärker in der Absicht 7. ... c7-c6 mit 8. Dd1-c2 und 9. Ta1-d1 zu beantworten mit der Motivierung, daß der Damenturm im allgemeinen auf der d-Linie etwas wirkungsvoller steht, da er die schwarze Befreiungsaktion d5xc4 nebst e6-e5 oder e6-e5 bedeutend erschwert.³ Nun ist die typische Stellung der orthodoxen Verteidigung im Damengambit entstanden.⁴ Eine Unlogik, den Läufer f1 so billig nach e4 kommen zu lassen. Schwarz sollte nach Ausgleich trachten mit 10. ... Te8; 11. Td1, b7-b5; 12. c4xd5, c6xd5; 13. Ld3, Lb7; 14. 0-0, Te8; 15. Db1, Da5; 16. Se2, b5-b4! usw.⁵ So hat sich die weiße Spielweise allerdings trefflich bewährt, der Läufer könnte nirgends besser stehen.⁶ Nun begnügt sich Weiß mit der einfachen, aber auch genügenden Fortsetzung. Den kampfrendigen Lesern hätte sicher die folgende glänzende Fortsetzung besser gefallen; z. B.: 17. Se5xc6!, f7xg6; 18. Dxc6⁷, Kh8; 19. Dxc6⁷, Kg8; 20. Dg6⁷, Kh8; 21. Td4 nebst Lxf6⁷, usw.⁷ Weiß behält nach Txd7: 23. Kxd2 einen ganzen Turm mehr, weshalb Schwarz den ungleichen Kampf aufgab.

Kaffeerösten will verstanden sein.

Die Duft- und Aromastoffe der Kaffeebohne entwickeln sich beim Röstprozeß. Vom Rösten hängt es ab, ob das Kaffegetränk neben einem feinen Aroma auch alle die anderen Geschmackswerte haben wird, die in der Kaffeebohne enthalten sind. Rösten ist eine Kunst, die viel Sachkenntnis und langjährige Erfahrung erfordert.

Erstklassige Fachkräfte und dem neuesten Stande der Technik entsprechende Röstanlagen bieten beim Kaffee Hag die Gewähr für ein vorzügliches Röstprodukt.

Vom Kaffee Hag wird immer nur so viel geröstet, wie am gleichen Tage versandt wird. Ein besonderes Kontrollsystem wacht darüber, daß Sie Kaffee Hag bei Ihrem Kaufmann stets röstfrisch erhalten.

Kaffee Hag wird aus erlesenen Kaffeesorten in stets gleichbleibender Qualität hergestellt. Es ist ein besonderer Vorzug des Kaffee Hag, daß er coffeinfrei und daher völlig unschädlich ist. Kaffee Hag schmeckt vorzüglich, er schont Herz und Nerven und kann den Schlaf nicht stören. Darum noch heute:



...auf KAFFEE HAG umstellen!

KAFFEE HAG das 200 g-Päckchen RM 1.46, das 100 g-Päckchen 73 Pfg.
SANKA KAFFEE, coffeinfreies Hag-Erzeugnis (2. Qualität),
das halbe Kilo RM 2.50, das 200 g-Päckchen RM 1.-, das 100 g-Päckchen 50 Pfg.

EIN HANDSTREICH

Erlebnisbericht aus dem Tagebuch eines Kriminalbeamten

Festnahmen von Verbrechern vollziehen sich oft unter dramatischen Umständen, und nicht selten zieht dabei der Polizeibeamte den kürzeren. Das Überraschungsmoment spielt hier manchmal die entscheidende Rolle. In dieser Beziehung ist der Verbrecher in der Regel im Vorteil, denn er ist auf Überraschungen eingestellt, beugt solchen nach Möglichkeit vor und ist jederzeit bereit, ihnen in Abwehrstellung zu begegnen. Er ist auch entschlossen, auftretende Widerstände mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu beseitigen und scheut selbst nicht davor zurück, Menschenleben zu vernichten, wenn es um die Freiheit oder um die Erreichung seines sonstigen Zieles geht.

Der Polizeibeamte wird jedoch manchmal unvorbereitet vor die Notwendigkeit gestellt, ganz plötzlich zu einer Festnahme schreiten zu müssen, ohne sich lange

mit der Mentalität und der Taktik des Verbrechers auseinanderlegen zu können; ja, vielleicht ohne entsprechend ausgerüstet zu sein oder Gelegenheit zur Anwendung oder Androhung des Waffengebrauchs zu finden. Das Pflichtbewußtsein allein leitet in solchen Augenblicken kein Handeln; es läßt keinen Gedanken an die Gefährdung seiner eigenen Person aufkommen. In Bruchsekundenschnelle müssen Entschlüsse gefaßt werden.

Wie dabei das Überraschungsmoment auch dem Polizeibeamten zufließen kann, soll nachstehender Fall zeigen:

Das ging nun schon seit einigen Wochen so in München-Schwabing mit diesen Wohnungseinbrüchen: anfänglich alle drei, vier Tage, später bald jeden zweiten Tag einer, nun gar an einem Tage gleich zwei und so öfter! Einer gleich in der Ausführung dem anderen

Auch die heimgesuchten Wohnungen schienen nach bestimmten Gesichtspunkten ausgewählt; alles Wohnungen in besseren Häusern, im obersten Stockwerk allein stehend. Wenn die Wohnungsinhaber abends abgesehen von ihren Geschäften, aus ihren Büros oder von einem Erholungspaziergang nach Hause kamen, wartete ihrer eine solche Besucherin: Türen, Schränke und Schubladen waren gewaltig aufgebrochen, alles durchwühlt, Geld, Schmuckstücken, Pelzwerk und bessere Kleider gestohlen. Meist waren diese Leute auch nicht gegen Diebstahl versichert, so daß neben dem Schrecken und dem Persönlichkeitswert der gestohlenen Sachen auch noch der oft empfindliche finanzielle Schaden zu verschmerzen war.

Für die Kriminalpolizei gab es keinen Zweifel, daß hier erfahrene Spezialisten am Werke waren. Sie tat ihr möglichstes, — warnte die Wohnungsinhaber durch



Bei Schuppen und Schinnen, schnellfettendem oder sprödem Haar ist „Extra-Zart“ auch für Sie vorzüglich geeignet!

Gleich gebrauchsfertig ist das flüssige, ebenfalls seifenfreie und nicht-alkalische

SCHWARZKOPF EXTRA-MILD „FLÜSSIG“ für jedes Haar

EXTRA-BLOND „FLÜSSIG“ für blondes Haar



Praktisch und preiswert, besonders für den Familiengebrauch!

Erhältlich in Flaschen zu

RM -50
1.25
2.-

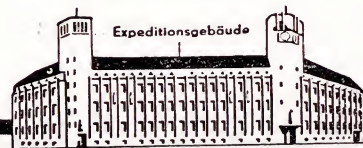


SCHWARZKOPF EXTRA-ZART
mit Spezial-Kräuterbad
DAS KINDER-SCHAUMPON

Hallo, Mutti! „Extra-Zart“

mitbringen! Mutti wird es nicht vergessen, weiß sie doch daß der Glanzpunkt des Freitagabend-Bades die Kopfwäsche ist, seit Inge sie selbst mit „Extra-Zart“ machen darf.

Das seifenfreie, nicht-alkalische Schwarzkopf „Extra-Zart“ mit dem Spezial-Kräuterbad (DRP. angem.) ist aber noch mehr als eine Kopfwäsche: es führt zartem Haar und jugendlicher Kopfhaut die nötigen Aufbaustoffe zu. Durch besondere Abstimmung lassen sich Schinnen und Schuppen, sprödes oder fettiges Haar wirkungsvoll behandeln.



Nr. 10. 11. 12. 13.

Schweres Stuhluch

auch Haustuch genannt, dauerhaft u. reißfest, für strapazierfähige Betttücher usw. verwendbar.

Breite 150 cm, per Meter **1.19**

Kräftiges Baumwolluch

ungebleicht, geeignet für reißfeste Betttücher und sonstige strapazierfähige Wäsche.

Breite 140 cm, per Meter **-.85**

Schlafdecken

Samthaarfarbig, feste haltbare, warme Sorte, mit hübscher Bordüre, daher vielseitig verwendbare Gebrauchsdecke dieser Art.

Größe 130×190 cm, per Stück **2.70**

Handtücher

mit roh-weißem Grund u. waschechter Streifenbordüre, haltbare Gebrauchsware dieser Art. Die Kanten dieses Tuches sind nicht ganz regulär eingewebt.

Breite 40 cm, per Meter **-.25**

Hier handelt es sich um ein Handtuch, welches in dieser einfacheren Art gut zu gebrauchen ist.

Verband erfolgt per Nachnahme. Bei Bestellungen über M. 20.— portofreie Lieferung.

Garantie: Was trotz der Preiswürdigkeit nicht entsprechen sollte, wird anstandslos zurückgenommen und der volle ausgelegte Betrag zurückbezahlt.

JOSEFWITT G.M.B.H.
WEIDEN-250(OPF.)

5000 Arbeiter und Angestellte sind in meinen sämtlichen Betrieben beschäftigt.

Mütter machen sich Sorgen,
wenn ihre Kinder blaß und unlustig sind. Aber warum geben Sie ihnen nicht Hansa-Lecithin Pulver? Es stärkt den jungen Organismus und weckt die Lebensgeister. Außerdem: die Kinder brauchen es nicht „einnehmen“ — man verrührt es in Suppen oder Getränken. In Apotheken, Drogerien, Reformhäusern.

die Presse, lud die Leute zur Aufklärung und Beratung ein und wies insbesondere die Beamten der einschlägigen Polizeistationen an, auf verdächtig erscheinende Personen und bezeichnete Wohnungen zu achten. Der Leiter des Kriminaldienstes wurde nicht müde, beim täglichen Sicherheitsrapport immer wieder Anweisungen zu geben und Mitteilungen oder Anregungen seiner Beamten entgegenzunehmen. Diejenigen Kriminalbeamten, deren besonderer Auftrag dahin ging, die Einbrecher zur Strecke zu bringen, hatten eine zwar abwechslungsreiche aber undankbare Aufgabe.

Während so die Kriminalpolizei alle Vorkehrungen getroffen hatte, die über kurz oder lang zum Erfolg führen mußten, wurden die Einbrecher immer dreister. Sie „arbeiteten“ am hellen Tage und mit wirklichem Geschick! In einem Falle hatte eine Wohnungsinhaberin eben ihre Wohnung verlassen, um für den Abendtisch Einkäufe zu machen. Als sie nach kaum 30 Minuten zurückkam, waren die Eingangstüren und die Türe zum Zimmer eines Untermieters sowie mehrere verschlossene gewesene Schubladen und Schranktüren gewaltsam aufgebrochen. Neben einem wertvollen Pelzmantel fielen den Dieben noch Schmuckstücken und Bargeld in die Hände. Es war fast unglaublich, daß dies in so kurzer Zeit geschehen konnte. Man war der Meinung, die Täter müßten sich noch in der Wohnung oder im nebenliegenden Speicher versteckt halten, mußte sich jedoch davon überzeugen, daß sie bereits in Sicherheit waren.

In diesen Tagen gelang es der Kriminalpolizei, dank ihrer technischen Hilfsmittel, eine Spur von den Tätern zu erlangen. Fast gleichzeitig konnte ein Fehler festgenommen werden, als er einige der gestohlenen Sachen zu verkaufen versuchte. Diese beiden Umstände ermöglichten es, die Namen der Einbrecher zu ermitteln. Es handelte sich um zwei „alte Kunden“; zwar weniger alt an Lebensjahren als reich an Erfahrungen in ihrer Einbrecherpraxis — also Stammkunden und langjährige Zuchthäusler.

Der eine — nennen wir ihn B. —, seiner Zeit 29 Jahre alt, 1,81 m groß, schlank, kräftig gebaut, blond, bartlos; der andere: D., 34 Jahre alt, 1,69 m groß, schlank, dunkelblond, bartlos, so lautete auszugsweise die polizeiliche Personenbeschreibung und so wiesen sich ihre Lichtbilder im „Verbrecheralbum“ aus. Ihre Äußen außerdem sprachen Bände einer abwechslungsreichen Verbrechertatbahn.

Beizeiten schon zeigte sich ihre verbrecherische Neigung. Seit ihrem 16. Lebensjahre beschäftigten sie in fast ununterbrochener Reihenfolge Polizei, Gerichte und Strafanstalten mit ihrer Person. B., im Oktober 1926 nach einer 3jährigen Zuchthausstrafe entlassen, wartete nur auf seinen Komplizen D., den er im Zuchthaus kennengelernt hatte und der im Januar des darauffolgenden Jahres nach einer 4jährigen Strafe entlassen wurde, um verabredungsgemäß mit ihm gemeinsam und erfolgreicher arbeiten zu können. Daß sie ihre Pläne gut ausgeheckt hatten, bewies ihr nunmehriges Auftreten.

Nach diesem Anfangserfolg der Polizei sollte man meinen, konnte es nicht mehr schwer sein, die beiden Einbrecher zu fassen. Daß die Fahndung nun noch eifriger betrieben wurde, ist nur selbstverständlich. Jetzt konnten auch positive Mitteilungen von wirklichen und sogenannten Vertrauenspersonen, die einen oder beide Einbrecher kannten, gewertet werden. Man erfuhr von ihren „privaten“ Gepflogenheiten, ihrer Vorliebe für teure Vergnügungsorte und abwechslungsreiche Damenbekanntschaften. Doch immer, wenn die Kriminalpolizei glaubte, zugreifen zu können, waren die beiden mit einer Rasenlänge voraus wieder spurlos verschwunden.

Wie der Zufall oft so merkwürdig spielt im Leben; was der eine in löblichem Streben vergebens zu erreichen sucht, fällt dem anderen förmlich in den Schoß. In diesem Falle war ich es, dem der Zufall günstig war.

Meine damaligen Dienstaufgaben waren andere, als Verbrecher festzunehmen, und ich war auch in keiner Weise dazu ausgerüstet. Wohl war ich nicht weniger als irgendeiner an der Festnahme der gesuchten Einbrecher interessiert und auch entschlossen, meinen Teil dazu beizutragen. Die Physiognomien der beiden hatte ich mir gut eingeprägt und auch deren Lichtbilder in die Tasche gesteckt. Eines Tages fuhr ich mit dem Rad nach dem Mittagessen zum Büro, als mir in der wenig belebten Friedrichstraße in München zwei gleich große Männer begegneten, die auf den ersten Blick in mir den Gedanken auslösten: „Das könnten die beiden Einbrecher sein!“ Beim Näherkommen jedoch stiegen mir Zweifel auf. Die beiden gut angezogenen jungen Männer mit den modischen Hornbrillen machten eher den Eindruck von „Schwabinger Bohemiens“. Aber die Gesichter? — Sie paßten doch nicht so recht in diese Umgebung und schienen mir außerdem so bekannt. Ich fuhr nahe an ihnen vorbei, betrachtete sie unauffällig, warf noch einen prüfenden Blick auf deren Lichtbilder und gewann vollends die Überzeugung, ja, sie sind es!

An der nächsten Straßenecke machte ich halt und beobachtete sie. Die Einbrecher gingen bis an die nächste Straßenecke in entgegengesetzter Richtung, blieben dann stehen und sahen sich um, wahrscheinlich, um sich zu überzeugen, ob sie nicht verfolgt würden. Da ihnen scheinbar nichts verdächtig vorkam, bogen sie links ein in die Konradstraße und begaben sich dort rechter Hand gleich in das erste Haus. — Der Radfahrer, der in der Zwischenzeit eiligst an der Georgenstraße fehr gemacht und im Vorbeifahren an der Seitenstraße ihr Verschwinden im Hause beobachtet hatte, mochte ihnen nicht aufgefallen sein.

Ich fuhr dann an diesem Hause vorüber und begab mich unverzüglich in den Hofraum nebenan. Von dort konnte ich, selbst gegen Sicht gedeckt, auf die Straße zu beobachten. Meinen Beobachtungsposten durfte ich nun vorläufig nicht mehr verlassen, es war mir aber auch klar, daß ich von hier aus allein weiter nichts unternehmen konnte. Ich sah mich nach Hilfe um, doch die Straßen und die Häuser ringsherum schienen wie ausgestorben. Endlich nach einer geraumen Weile kamen drei zwölfjährige Jungen, die sich auf der Straße herumtummelten. Im Vorbeirennen konnte ich sie auf mich aufmerksam machen, doch lange nicht dazu bewegen, sich mir zu nähern. Ihre Vorsicht ist sehr zu loben; ich muß ihnen aber schließlich doch einen vertrauenerweckenden Eindruck gemacht haben, als sie endlich näher kamen, so daß ich ihnen meinen Dienstaussweis zeigen konnte.

Nach flüchtigen Erklärungen gingen die Jungen voller Begeisterung an die Ausführung der erhaltenen Aufträge. Den einen schickte ich mit einer kurzen Notiz zur nächsten Polizeiwache, die ich um Entsendung von Beamten zur Festnahme der Einbrecher ersuchte; dem anderen gab ich den Auftrag, durch das Haus, in dem die Einbrecher sich aufhielten, in den Hof zu gehen, um zu sehen, ob sich einer oder beide Einbrecher unten im Treppenhaus aufhielten. Ich rechnete damit, daß der eine Einbrecher unten Späße stand, während der andere oben an die Ausführung des Einbruches ging. — Den dritten Jungen schickte ich wieder auf die Straße mit der Weisung, mir zu melden, wenn sich einer oder beide Einbrecher aus dem Hause entfernen sollten.

„Es hätte der Wendepunkt in ihrem Leben sein können“



„Warum fangen viele Menschen so vielversprechend an, um dann plötzlich im Hintergrund zu verschwinden?“ Das war die Frage, die ich einigen Betriebsführern und Personalchefs vorlegen sollte.

„Begabte und weniger begabte Menschen gibt es“, so meinte die Mehrzahl. „Aber gerade die Begabten, die Überdurchschnittlichen, enttäuschen

so oft durch Unpünktlichkeit und Ungenauigkeit, im Kleinen wie im Großen. Schnell sind sie dann als ‚unzuverlässig‘ gestempelt.“

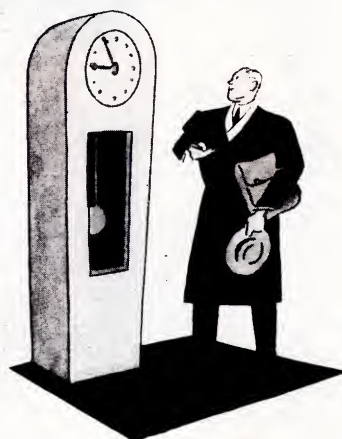
„Ich nenne sie die Kartei der verpaßten Möglichkeiten“, sagte der Leiter einer Personalabteilung und wies auf einen langen, schmalen Kasten. „Jede Karte bedeutet eine Laufbahn, die, wenigstens bei uns, ein vorzeitiges Ende fand. Dabei waren es oft

hochbegabte Menschen, aber sie waren unpünktlich und unzuverlässig. Begabt ist gut, verlässlich besser. Begabt und verlässlich, das hätte einen Wendepunkt in ihrem Leben bedeuten können.“

Da hat leider zur rechten Zeit die gute Uhr als Erzieher gefehlt. Um zuverlässig zu sein, muß man sich selbst stets verlassen können — auf seine Uhr.“

Damals habe ich als Lehre mitgenommen, daß die Uhr — mag man sie am Arm tragen oder in der Tasche, mag's der Wecker sein oder die

Standuhr — wirklich unser Leben regelt — die gute, ganggenaue Uhr, wie man sie im Uhren-Fachgeschäft bekommt. Dort sollten auch Sie kaufen. Denn dort im Uhren-Fachgeschäft, da versteht man sich auf Uhren, da kann man den Käufer zuverlässig beraten. Dort ist die Auswahl so groß, daß sich für jeden Zweck und jeden Geschmack die rechte Uhr finden läßt, selbst für wenig Geld! Uhren-Fachgeschäfte erkennt man stets an dem blau-goldenen Zeichen!



Das ist das blau-goldene Zeichen der Uhren-Fachgeschäfte



KALODERMA-GELEE

**DAS SPEZIALMITTEL
ZUR PFLEGE DER HÄNDE**

**IN TUBEN ZU
RM -30, -50 u. 1.-**

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

Nicht lange dauerte es, da sah ich selbst, daß D. das Haus verlassen hatte, die Straße überquerte und sich unter der Haustüre des gegenüberliegenden Hauses aufstellte. Von dort schaute er unentwegt herüber nach dem oberen Stockwerk. Vermutlich erwartete er jetzt von oben das Zeichen seines Komplizen, das ihm vom Fenster aus befehlte, daß er sich nun in der Wohnung befand.

Bald kam auch der Junge von der Polizeiwache zurück mit der Mitteilung, daß sich sofort ein Wachmeister auf den Weg gemacht habe. Hatte ihn D. bereits erblickt oder war sonst was los? Jedenfalls verließ dieser seinen Beobachtungsposten an der Haustüre und ging langsamen Schrittes in die Richtung, aus welcher der Wachmeister kommen mußte. Mir schien dies eine günstige Gelegenheit. Besser konnte sich die Sache nicht entwickeln, dachte ich; denn schon kam der Wachmeister eiligen Schrittes um die Ecke gebogen. Nun brauchte ich nur abzuwarten, bis er nahe genug an D. herangekommen war, um ihm dann ein Zeichen zum Zugreifen zu geben. Wenn B. sich noch im Hause befand, so konnte dies geschehen, ohne daß dieser etwas davon wahrnahm. Den Ahnungslosen im Hause zu fangen, konnte nicht schwierig sein.

Schon hatte ich meinen Beobachtungsposten verlassen, um mich dem Wachmeister bemerkbar zu machen. Vorsichtshalber wandte ich jedoch, ehe ich vollends aus der Deckung ging, meinen Blick nach links, und da sah ich zu meinem nicht geringen Schrecken B. unter der Haustüre stehen. Nun mußte die Taktik geändert werden. Dem B. galt mein größeres Interesse, denn er war derjenige, der die Diebstähle ausführte, das wußte ich nun. Es war zwar gefährlicher, aber vielleicht gelang die Überraschung.

Was nun folgte, spielte sich in wenigen Sekunden ab. Kurz entschlossen schritt ich auf B. zu. Glücklichweise hatte er in diesem Augenblick sein Gesicht von mir abgewandt. Er mußte eben erst aus dem Hause getreten sein und hielt scheinbar nach seinem Komplizen Ausschau. Unbemerkt gelangte ich zu ihm und faßte ihn an beiden Handgelenken mit der Ankündigung: „Sie sind verhaftet! Ich bin Kriminalbeamter!“

Ich habe sicherlich nicht vorausgesetzt, daß ihm diese Vorstellung so viel Achtung vor der Staatsgewalt einflößte, um mir gleich willig zu folgen. Eine Pistole vor die Nase gehalten wäre besser gewesen und hätte eine solche Wirkung eher erzielen können. Aber leider — seitdem trage ich sie stets bei mir! Ich durfte auch nicht warten, bis B. von sich aus die ganze Situation erfaßt hatte. Bis dahin hatte er nämlich den Wachmeister noch nicht erblickt, sonst hätte er mich wahrscheinlich kaum an sich herankommen lassen.

B. war mir gegenüber in einer weit günstigeren Kampfstellung. Schon an Körpergröße mit ein Beträchtliches überlegen, stand er noch dazu erhöht auf der zweiten Stufe mit Rückendeckung in der Türnische. Wie ich mich sogleich überzeugen konnte, entsprachen seine Körperkräfte und seine Gewandtheit ganz seiner sportlichen Figur und verrieten den guten Boxer. Bestimmt hätte er es bei seinen körperlichen Anlagen und seiner Energie auf diesem Gebiete zu einer weniger zweifelhaften Verühmtheit bringen können als auf seiner Verbrecherlaufbahn. Blitzschnell hatte er seinen rechten Arm meiner linken Hand entwunden und nun hagelten Rinnhalen und Schläge auf meinen Kopf, daß mir für einen Moment die Befinnung schwand. Ich brach zusammen, ohne daß es mir bewußt wurde, war aber sofort wieder auf den Beinen. In diesem Schwachemoment konnte B. sich mir ent-



**Was denkt sie von
seiner Körperpflege?**



Der Fuß verrät die Körperpflege des Menschen. Wer Frische und Reinheit des Körpers liebt, wer Fußschweiß, Achselschweiß und unangenehmen Körpergeruch haßt, der wäscht sich regelmäßig mit der „Punkt-Seife“. Machen Sie sich die Körperpflege mit der „Punkt-Seife“ zur Gewohnheit. Durch die desinfizierende Kraft der „Punkt-Seife“ werden die Absonderungen der Haut, die einen besonders guten Nährboden für Bakterien bilden u. den unangenehmen Geruch hervorruft, beseitigt. „Punkt-Seife“ gibt Ihrem Körper die „Frische“ — das „Reine“ — „Geputzte“ — „Anziehende“.



Lesen „DIE BEWEGUNG“
das Zentralorgan des
NSD. - Studentenbundes



WALTHER
**KLEINKALIBER-
BÜCHSEN**
Zu beziehen durch Waffenhandlung
CARL WALTHER
ZELLA-MENLUS/THUR

WALTHER
**KLEINKALIBER-
BÜCHSEN**
Zu beziehen durch Waffenhandlung
CARL WALTHER
ZELLA-MENLUS/THUR

Graue Haare
Verschwinden wieder
Präm. m. gold. Medaille
Broschüre kostenlos
H. Gohl, Nürnberg, S. H. 47

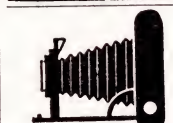


FOTO
-Führer 200 Seiten
bewährte Kameras,
Gelegenheiten-
Liste (Fundgrube!)
Bunte Photo-Hefte
kostenlos
Ihr Vorteil: An-
sichtssendung, An-
tausch alter Kame-
ras, Fernberatung,
Teilzahl., Garantie

PHOTO
SCHAJA
MÜNCHEN-B 44
Der Welt größte
Leica-Verkaufsstelle

Miele
Staubsauger
58.- bis
135.-
RM.

Günstige Ratenzahlungen
von RM. 5.- monatlich an.
Lieferung durch die Fachgeschäfte

Verlangt überall den
„Illustrierten Beobachter“

Für 29.-
Reichsmark ein Fahr-
rad mit Garantie und
Freilauf-Rücktrittbremse.
Original Stricker mit Außen-
lösung, komplett RM. 36.-
Katalog über Fahrräder u. Lampen frei

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 309

Donnerwetter
Bergerbretter



Lesen Sie gänzlich
kostenfrei
das 64seitig. Skiheft, mit den
Neuheiten dieses Skiwinters
Sport - Berger - Werk
Roßschwaige-DACHAU 303
Oberbayern.

Blängase

verbittern d. Dasein
Lies Drebbler's
Entgasungskur.
M. 1.35 portofr.
Drebbler's Diätschule
Oberkassel - Bonn N. 32

DEUTSCHE LUFTPOST

500 Briefmarken
(Mischg.) RM. 1.15, Liste gratis
Jul. Sallmann, Cannstatt 50

Obersekundareife
Abitur
Vorbereitung nach allen Schularten
neben dem Beruf, Ersatzreife-
prüfungen zum Hochschulbesuch
Kaufmännische
Ausbildung
bis zur Handlungsgehilfen-
prüfung und zu leitenden Stellen
Fortbildung f. Beamte
durch den Lehrkurs Beamtenschule Nach-
holung von Schulprüfungen zum Eintritt in
die mittleren u. höheren Beamtenlaufbahnen
Technische Prüfungen
auf allen Gebieten zum Meister, Tech-
niker, Ingenieur bestehen Sie, wenn Sie
nach dem Lehrsystem Karmack ler-
nen. Auskunft, Prospekte u. Rustin-
Zeitschrift kostenlos Lehrproben Ansicht
Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam-Wilhelms-

reißen und fliehen. Er hatte nochmals Pech, denn er floh in die Richtung, woher der Wachtmeister im Laufschrift auf uns zukam. Als der Verbrecher den Beamten gewahrte, bog er im rechten Winkel von der Straße ab und flüchtete in den nächsten Hofraum. Dadurch konnte ich seinen Vorsprung aufholen, ihn wieder erfassen und solange festhalten, bis der Wachtmeister mir zu Hilfe kam.

Wir hatten beide vollauf zu tun, um den wie rasend sich Gebärdenden in unsere Gewalt zu bekommen. Glücklicherweise kam auch schon ein zweiter Wachtmeister gesprungen, so daß ich mich freimachen konnte. Mit den Worten: „Das ist B.“, überließ ich ihnen den einen und setzte dem D nach. Dieser hatte die Vorgänge mitangesehen und tat so, als ginge ihn die ganze Sache gar nichts an. Jetzt aber, als er mich auf sich zusteuern sah, floh er in eine Seitenstraße. Ich konnte ihn dort einholen und mit einem Griff am Rockkragen nach rückwärts zu Boden reißen. Nun war ich aber bald am Ende meiner Kraft, als ich selbst auf den am Boden Liegenden fiel und mit ihm in dieser Lage unterhandelte. Zunächst tat er sehr entrüstet wegen des Überfalls auf einen harmlosen Straßenpassanten, gab jedoch auf Befragen zu, daß er D. heiße, und widersetzte sich im übrigen nicht meiner Aufforderung, keinen Widerstand zu leisten. Allerdings mag dabei meine so bestimmte Androhung des Waffengebrauchs und seine nichts weniger als vorteilhafte Lage am Boden mitbestimmend gewesen sein. Mit einem leichten Rückenarmhebelgriff verhalf ich ihm schließlich wieder auf die Beine. Mittlerweile kamen die beiden Wachtmeister mit B. heran, den sie inzwischen gebändigt und gefesselt hatten. Ich konnte ihnen auch D. übergeben. Der Handstreich war gelungen!

*

Zwei Volkschädlinge waren für einige Zeit sichergestellt. 5 Jahre Zuchthaus für B. und 4 Jahre für D. waren das Ergebnis der Hauptverhandlung. Für die Polizei aber bestand die Aussicht, nach Ablauf dieser Zeit sich mit den beiden Einbrechern aufs neue befassen zu müssen. Man konnte die großsprecherischen Drohungen des B., wenn auch nicht wörtlich, so doch in gewissem Sinne ernst nehmen, wenn er sagte: „Das nächste Mal dürft ihr nicht unter einer Gruppe antreten, wenn ihr mich erwischen wollt!“ Es war gewiß nicht seiner Harmlosigkeit zu danken, wenn ich heil davongekommen war; B. hatte Waffen im Besitz und machte später kein Fehl daraus, daß er auch entschlossen war, sie anzuwenden, wenn er dazu gekommen wäre.

Inzwischen haben die beiden Einbrecher B. und D. ihre Strafe verbüßt. Wie zu erwarten war, haben sie auch wieder neue Einbrüche begangen und sitzen bereits wieder für mehrere Jahre hinter Schloß und Riegel. Eine neue Etappe in ihrer Laufbahn, die letzten Endes doch im Zuchthaus enden muß.

Ganz unwillkürlich drängte sich mir immer der Gedanke auf: Wenn schon auf diese Weise der Staat genötigt ist, zeitweise der Brotgeber solcher Volkschädlinge zu sein, so soll diesen Menschen doch wenigstens keine Gelegenheit mehr geboten werden, sich in der Zwischenzeit auf Kosten ihrer Mitmenschen ein derart genießerisches Wohlbefinden zu leisten. Bei dem früheren sogenannten humanen Strafvollzug konnte der Aufenthalt im Zuchthaus nur als eine Erholung und Zeit der Kräftesammlung für ein neues Abenteuerleben in der Freiheit betrachtet werden.

Anders jetzt im Dritten Reich! Die nationalsozialistische Gesetzgebung verleiht nicht nur dem Gericht die Möglichkeit, solche Rückfallsverbrecher durch zusätzliche Verhängung der Sicherungsverwahrung nach verbüßter Strafe für längere Zeit oder dauernd unschädlich zu machen, sondern liefert auch der Kriminalpolizei eine Handhabe, in Fällen, wo es zu einer Überführung und gerichtlichen Verurteilung nicht ausreicht, bekannte Berufsverbrecher in Schutzhaft zu nehmen.

Für solche unverbesserliche Menschen sind nur die strengsten Maßnahmen am Platze. Sie allein sind aber auch nur geeignet, wenn noch ein Funken von Besserungswillen in dem Menschen glimmt, ihn als nützliches Glied der Volksgemeinschaft wieder zurückzuführen.

F. X. Bauernfeind

Gründliche Rache

Horace Vernet, der französische Schlachtenmaler, wohnte in Versailles und fuhr fast täglich mit der Eisenbahn nach Paris, wo er sein Atelier hatte. Er liebte es, sich auch in seinem Aussehen kriegerisch zu gestalten: lange Stiefel, Militärhosen und ein martialisches Gesicht — so war er eine bekannte Erscheinung.

Als er wieder einmal nach Paris fuhr, waren mit ihm im Abteil zwei Damen, die offenbar wußten, wer mit ihnen reiste. Vernet hingegen kannte sie nicht, und es verdroß ihn sehr, daß seine Reisegesährtinnen ganz ungeniert über ihn sprachen und ziemlich spöttisch sein kriegerisches Aussehen glossierten. Im Tunnel von St. Cloud, den der Zug passieren mußte, war für ihn die Gelegenheit gekommen, sich gründlich zu rächen. Als es im Abteil stockfinster war, gab Vernet dem Rücken seiner rechten Hand zwei schallende Küsse, um dann mit einem leicht beglückten Lächeln im Mund wieder ans Tageslicht zu fahren. Die beiden Damen waren stumm vor Empörung, denn jede mußte von der anderen glauben, sie habe sich im Tunnel von dem Maler küssen lassen, den sie eben noch verspottet hatte. Vernet hatte nun zwar seine Ruhe und seinen Spaß, aber sein Rachedurst war noch nicht gelöscht. In Paris angekommen, verließ er das Abteil, das Kufrästel noch mehr verwirrend, mit den Worten:

„Ich werde mir noch lange den Kopf darüber zerbrechen, meine Damen, welche von Ihnen mich eben im Tunnel überrauscht und entzündet hat!“

S. M.

Die Widmung

Die Schauspielerin Friederike Götzmann, die berühmte „Grille“ in dem um die Mitte des vorigen Jahrhunderts viel gespielten gleichnamigen Schauspiel der Birch-Pfeiffer, verband freundschaftliche Beziehungen zu der in Gmunden in Verbannung lebenden welschen Königsfamilie aus Hannover. Um sie zu erfreuen, trat die berühmte Schauspielerin deshalb öfter in Gmunden auf, als es der geringen Bedeutung des kleinen Theaters in der österreichischen Stadt entsprach.

Nach einem dieser Gastspiele fuhr sie nach Berlin, wo sie auf einer gesellschaftlichen Veranstaltung Hans von Bülow kennenlernte. Während einer allgemeinen Unterhaltung kam man darauf zu sprechen, daß Friederike Götzmann gerade wieder einmal in Gmunden gastiert und die Königsfamilie besucht habe. Kurz darauf bat die Schauspielerin den ebenso berühmten Dirigenten, ihr in ihr Gedächtnisalbum eine Widmung zu schreiben. Der als sehr schlagfertig bekannte Musiker überlegte nicht lange, ergriff dann einen Federhalter und schrieb:

„Mit den Welsen muß man heulen!“

H. M.

1000 Männer schreiben Liebesbriefe..

... ja wirklich:

anders kann man

diese Schreiben

kaum nennen, die

alltäglich zu Ehren

des MEY bei uns ein-

laufen — so voller Lob,

Anerkennung und Be-

geisterung! — „Es gibt

nichts Praktischeres als Ihren

MEY-Kragen!“ schreibt Herr

Dr. chem. Koch in Hannover

— „der MEY-Kragen ist zeit-

gemäß und hygienisch!“ erklärt Herr

H. F. Hüttmann, Kaufmann in Berlin-

Charlottenburg — „Glänzende Lösung

der Kragenfrage durch Ihre MEY-Kragen!“

— sagt Herr Dr. Zimmerling, Zahnarzt

in Coburg — und so könnte man unzählige

Briefe aus allen Kreisen zitieren — sie alle

bestätigen freudig die gewaltigen

Vorteile des MEY-Systems! • Kennen

Sie eigentlich den MEY-Kragen? Und kennen Sie

das wunderbar praktische Prinzip: Nur noch neue

Kragen tragen! — das durch ihn endlich jedem

ermöglicht wird? Den MEY trägt man immer

nur neu, — unsauber, wird er einfach durch den

nächsten ersetzt. Der MEY kennt kein Waschen

und Plätten mehr, daher kann er so preiswert

hergestellt werden! Zu haben in den Ver-

kaufsstellen der Firma MEY & EDLICH

— und allen Geschäften mit MEY-Plakaten

- + praktisch
- + ohne Ärger
- + tadellos im Sitz
- + bleibt länger sauber
- + erspart Waschen u. Plätten
- + klebmt nicht den Finger
- + bleibt stets in Form
- + immer modgerecht
- + immer kleidsam
- + immer korrekt

Preis: Dutzend M. 2,50
(Original-Packung)
6 St. 1.25 / 3 St. -.65

Mey
mit feinem
Waschestoff
überzogen

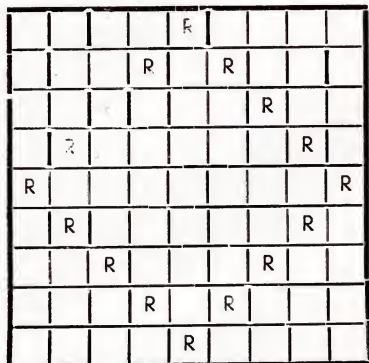
der Qualitätskragen
— unerreicht in seiner Art



RÄTSEL

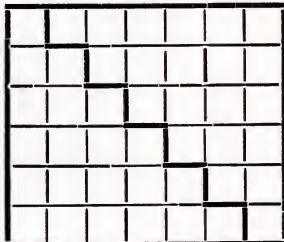
Füllrätsel

Die Buchstaben: a a a a a a a b b c c c c c c c e e e e f f f f g h h i i i i i i i j j k k l l m m n o o o o p p r r r r r r r s s s s s s s t t t t t t t u u u u u u u sind



so in die leeren Felder zu setzen, daß waagrecht Wörter folgender Bedeutung entstehen: 1. heißer Wind, 2. Begriff der Astrologie, 3. ehemaliger deutscher Fürstentitel, 4. Waldfrucht, 5. Pendeluhr, 6. deutsche Stadt, 7. römischer Kaiser, 8. Reisekosten, 9. Wiederherstellung

Treppenträtsel

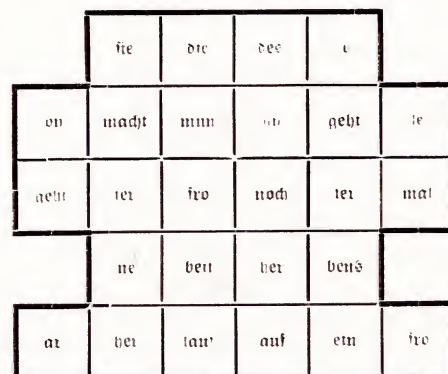


Holzmaß, c) Kissen; 4. a) Körperteil, b) Gattung, c) Idiom; 5. a) Haarfarbe, b) spanischer Artikel, c) Troubadour d. 12. Jhrh.; 6. a) Insekt, b) Konjunkt, c) Pilot.

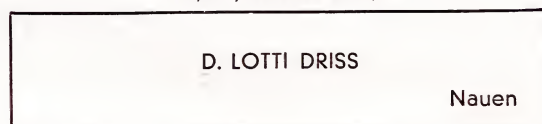
Wechsellrätsel

Bei jedem dieser nachstehenden Wörter ist der letzte Buchstabe zu streichen und ein neuer Anfangsbuchstabe voranzusetzen. Die neuen Buchstaben ergeben, von oben nach unten gelesen, einen Sammelbegriff der Olympiakämpfer: Ruder, Wind, Berg, Ode, Hut, Ente, Karten, Arbeiter, Kogon, Opfern, Brot, Eiche, Agent, Liter, Tran, Hund

Rösselsprung



Besuchskartenträtsel



Was ist ihre Lieblingsoper?

| | |
|---|---|
| 1 | 2 |
| 3 | 4 |
| 5 | 6 |

Silbenkreuz

1—2 Vermächtnis, 1—3 Weinernte, 2—6 Gemahl, 3—4 Stadt an der Maas, 4—6 ital. Dichter, 5—6 Kirische.



Was die Hausfrau am „VORWERK“ lobt:

Seit der „Vorwerk“ im Haus ist, geht's noch mal so ruhig zu. Er dämpft jeden Schritt, und die Wärme hält sich viel besser im Zimmer. Und wenn sich die Kinder wirklich mal auf den Boden setzen, dann gibt's nicht gleich eine Erkältung. Der Vorwerk hat ein so starkes Polster, daß die Bodenkälte nicht durchdringen kann. Dieses tiefe, weiche Polster ist sicher auch der Grund für die bisher erwiesene Unverwüstlichkeit.

VORWERK-TEPPICHE
MÖBELSTOFFE UND DECKEN



Beinleiden

Krampfaderbruch, Salzfluß, fließende oder schwer heilende Wunden, Flechten, Ekzeme und dergleichen behandelt man äußerlich mit Vulneral-Wundheilungssalbe und innerlich mit Vulneral-Blutreinigungstee. Neun, 12, selbst 17 Jahre alte Leiden sind damit geheilt worden. / Tuben kosten RM. 0,62 und RM. 1,39, Dosen RM. 2,69 und RM. 4,58. / Für innere Hämorrhoiden kosten Tuben mit Afterkanüle RM. 1,77. / Vulneral-Präparate werden ärztlich empfohlen. Die Wirksamkeit ist seit 1893 tausendf. anerkannt. In allen Apotheken zu haben. Wenn nicht vorrätig, schreibe man an den Hersteller Paul Grundmann, Berlin W 30, Geisbergstraße 38. / Beim Einkauf fordere man ausdrücklich die seit Jahrzehnten bewährte Marke **VULNERAL**

Graue Haare

machen alt! Nicht färben, sondern neu beleben! Wir haben wirklich etwas Gutes. Interessante Auskunft kostenlos.

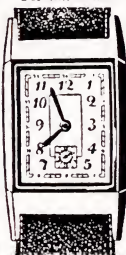
First & Werner
Bad Reichenhaff 602

Stottern

Wirkliche Hilfe! Prosp. fr. Fachinstitut Naackel, Berlin-Ch. Dahlmannstr. 22

Vertrauen

gegen Vertrauen! Sie bestellen bei mir eine



Armband-Uhr für Herren oder Damen Auf Steinen laufend. Moderne Formen. Gehäuse echt Silber, oder Chrom od. stark vergoldet mit 5 Jahre Gar. für Vergold. Ich sende Ihnen dieselbe für nur RM 15.- auf Teilzahlung in 5 Monatsraten Kein Geld im voraus senden! Nichtgefallen Rücknahme, also kein Risiko für Sie. Bei sofortiger Zahlung jede Chrom-Uhr nur RM 12.- p. Nachn. M. Teichmann 76 Lübeck Körnerstraße 20



„So geht das nicht!“

Nicht jeder Magen verträgt stillschweigend handfeste Genüsse. Ein „SCHLICHTE“ gehört zum „Guten Appetit!“ - er versöhnt auch einen empfindlichen Magen mit kaltem Bier und fettem Essen...

„Trinket ihn mähig, aber regelmäßig!“

Schlichte
Steinhäger

1/4 Krug RM 4.25 1/2 Krug RM 2.25



Dornbüsch
die Marke des Herrn

KRAGEN · HEMDEN
SCHLAFANZÜGE
Neu: Dornbusch-Trigenis-
Kragen auf dem farbigen
Dornbusch-Hemd; - nicht
stärken, nur bügeln, der
Kragen bleibt steif.



DORNBUSCH

Prismen-Feldstecher
f. Reise, Jagd, Militär, Luftschutz,
ab Fabrik von
15 M. an Katalog
frei, Ratenzahlg.
Dr. Wöhler
Optische Fabrik, Kassel 47

Graue Haare
verschwinden d. einfaches
Mittel, Auskunft durch Frau
A. Müller, München G 222
Alpenrosenstr. 2



WESTFALIA-WERKZEUGE
HAGEN 204 WESTF.



Diana
Luftgewehre
Luftpistolen
für Übung und Sport.
Waffenscheinfrei!
Kein Rauch, kein
Knall, bill. Munition,
genaueste Schußlei-
stung. Lieferung nur
durch d. Fachhandel.
Prospekte kostenlos
Dianawerk
Rastatt 1

Stottern
u. a. nerv. Hemmungen
nur Angst. Ausk. frei.
Hausdörfer, Breslau 167

Katalog über
Zauber
Kunst gratis
Janor Bartl
Hamburg 36/4

Katalog gratis!
Alle Musik
von E. Hess
Klingenthal 275



Kostenlos:

320 seitig. Photo-
Helfer F 8.
Gelegenheits-
liste.
Tauschbedin-
gungen.
Teilzahlungs-
bedingungen
durch der Welt
größtes Photo-
Spezialhaus

DER PHOTO-PORST
Nürnberg-A. NW 8



Amann
nähseide
in
1000 Farben

Schmerzfrei durch AMOL!

Amol ist ein allbewährtes Einreibemittel. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien ausdrücklich Amol!



Indirekter D.O.-Mann
Indirekter D.O.-Mann

Die Zeitung für den
nationalsozialisti-
schen Kämpfer ist

„DER SA.-MANN“

Jeden Samstag
neu! 15 Pfennig.

Monatl. Bezugs-
preis 66 Pfg.
Bestellungen und
Probenummern
beim Zentralverlag
der NSDAP.,
München 2 NO.
Thierschstraße 11

Haar-Spezialisten-
Untersuchung
seit 40 Jahren. Prosp. 4 frei.
Gg. Schneider & Sohn. Erstes
württemb. Haarbehandlungs-
Institut Stuttgart-N.

Raucher
werden in 2 Tagen
Nichtraucher
für immer durch
TABAKEX
Aufklärungsschnr. kostenlos
LABORA-Berlin SW 29 D 2

Stottern
ist nervöser Druck.
Befreie Dich selbst!
Arno Gräser, Gotha

Eine ideale Erfindung



ist unser neuer
Stoßdämpfer.
Vaterland-Fahrräder
m. Freilauf u. Rück-
tritt v. RM. 29.- an.
Mit Stoßdämpfer
RM. 31.-. Katalog
mit 60 Modellen
kostenlos. Täglich
Dankschreiben.
Fr. Hertfeld Söhne
Neuenrade Nr. 127

Haenel-
Luftgewehre



„Sportmodell 33
und 33 Junior“
Die idealen Sport-
u. Übungswaffen.
Lieferung durch
alle Fachgeschäfte.
Interessante Druck-
schriften durch:
C.G. Haenel,
SUHL 101
Waffen- u. Fahrrad-
fabrik, gegr. 1840

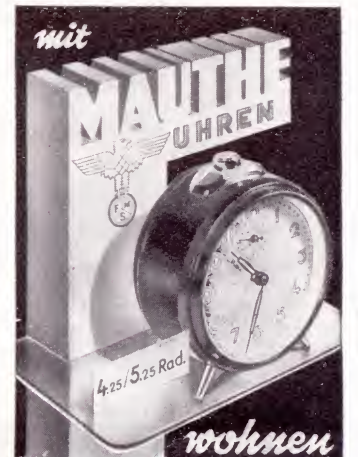
Briefmarken-Zeitung
„HANSA-POST“
gratis. Hamburg 36 Y

Musikinstrumenten-
Grossversand
an Private
Violinen... von RM. 4,25 ab
Gitarren... von RM. 8,75 ab
Mandolinen... von RM. 6,25 ab
Lauten... von RM. 14,75 ab
Walzhörn... von RM. 13,55 ab
Harjos... von RM. 9.- ab

Über 1 Million Kunden
Ca. 30000 Dankschreiben

Handharmonikas
in den verschiedensten
Modellen von RM. 4,40 ab

Meinel & Herold
Musikinstr.-Fabrik
Klingenthal Nr. 323
Katalog umsonst



MAUTHE
UHREN
... dazu gehört in den Schlafraum
ein MAUTHE-Wecker! Er behütet Ihren
Schlaf, weckt Sie stets rechtzeitig und
bewahrt Sie so vor manchem Ärger.
Ja, wie er, so sind auch Sie pünktlich
und zuverlässig!
In den guten und preiswerten MAUTHE-
Uhren erfüllt sich immer wieder die
Forderung nach größter Zeitgenauig-
keit und Zuverlässigkeit. MAUTHE-
Wecker die nur von den Uhrenfach-
geschäften geführt werden, gibt es auch
als Leiseticker und als elektrische
Wecker!
Friedrich MAUTHE G. m. b. H.
Uhrenfabriken
Schwenningen a. N. (Schwarzwald)

Ein guter Redner

hat in allen Lebenslagen Erfolg!
Die Kunst, bei jeder Gelegenheit frei und
eindrucksvoll zu reden, lernen Sie leicht
nach dem tausendfach bewährten
Fernkursus für logisches Denken
und freie Redekunst
20seitige Broschüre K kostenlos!
R. Halbeck, Berlin 35 8, Potsdamerstr. 43b

Staatliche Hochschule
f. angewandte Technik · Köthen (Anhalt)
Allgem. Maschinenbau, Automobil-
u. Flugzeugbau, Stahlkonstrukt.
Gasttechnik, Gießereitechnik, Stahl-
bau, Eisenbetonbau, Verkehrswege
u. Tiefbau, Allgem. Elektrotechn.
Fernmeldetechn. Hochfrequenz-
Technik, Keramik, Zement- u. Glastech., Eisen-
emailiertechn., Papiertechn., Techn.
Chemie, Aufnahmebeding., Völkend.
18. Lebensj., Öl-Reife od. Mittl. Reife
m. gut. Schulbildg., Naturwissen-
schaft, Vorlesungsverzeich. kostenlos.

Anzug-Stoffe

billig! Ab RM. 7,80 p.m. erhalten Sie
unsere bekannten Wolf-Qualitäten in Stamm-
garn und Cheviot, bis zum besten Machener
Feintuch. Viele schöne Muster nur an Private
frei hin und zurück ohne jeden Klausurzwang.
Aachener Tuchversand M. Reiners, Aachen 101



Wie beneidete sie ihre Freundin

um ihre sammetweiche, klare Haut ohne jede Unreinheit!
Jetzt kennt sie den Jungborn, seine einzigartige, belebende
Tiefenwirkung und verwendet nun auch täglich

Simi-Special MIT KAMPFER
UND HAMAMELIS

das milde Gesichts- u. Hautpflegemittel FLASCHEN
-85/140/2*7



Auf dem Schloßberg, dem Wawel, steht das Denkmal des polnischen Freiheitshelden Kosciuszko.

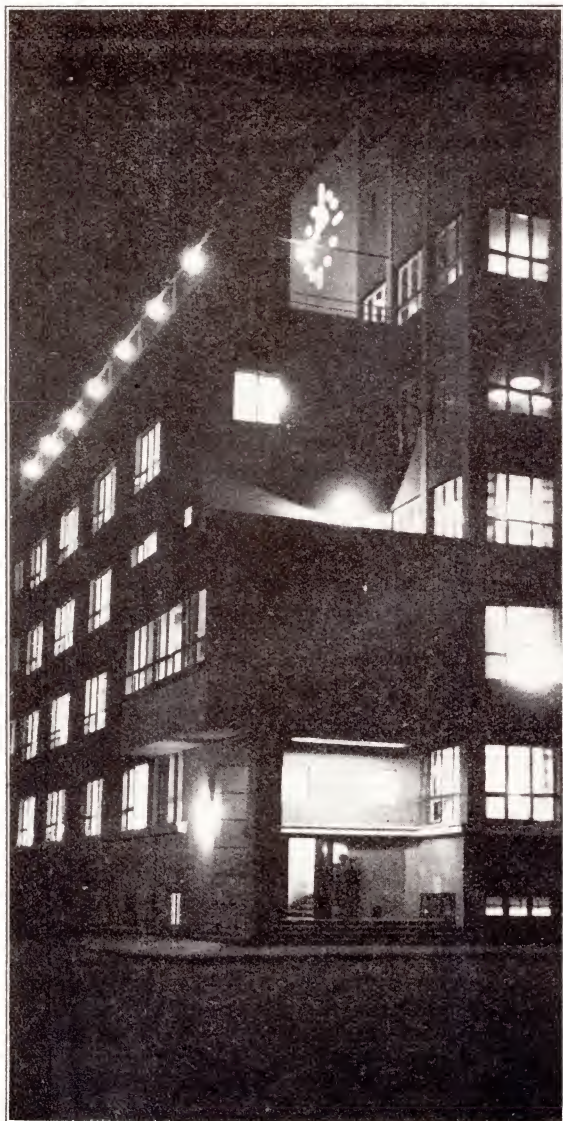
KRAKAU

Die Seele Polens

Im südwestlichsten Teile Polens gelegen hat die alte Krönungsstadt Krakau eine wechselvolle Vergangenheit. Zeiten äußersten Glanzes folgten Jahrhunderte drückendster Armut; aber stets wurde in Kro-

kau der nationalpolnische Gedanke mit besonderer Liebe gepflegt. So kam es, daß im wiedererstandenen Staate der neuerblühten Stadt die Aufgabe zugesallen ist, die ruhmvolle Vergangenheit mit der Gegenwart zu ver-

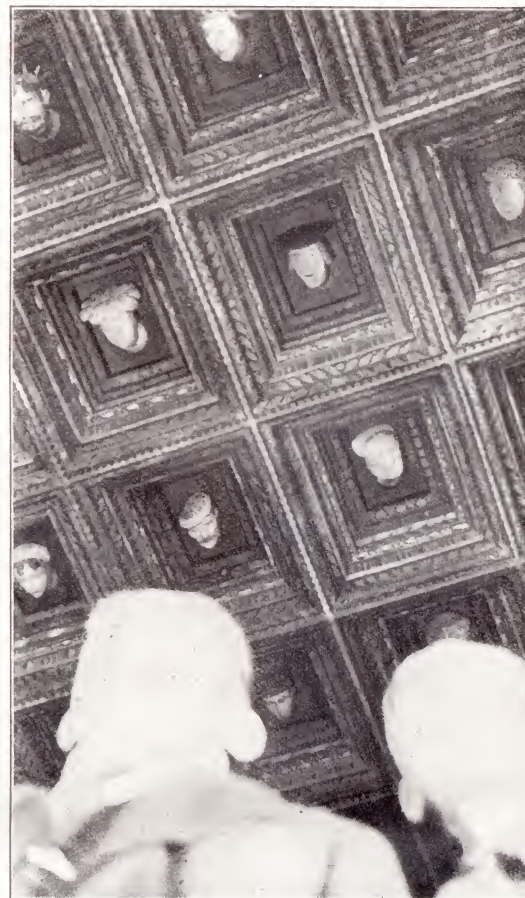
knüpfen und durch verständnisvolle Pflege der Kulturgüter auch richtunggebend in die Zukunft zu weisen. Der Jagiellonischen Universität verdankt Krakau den Ruf als wichtigste Bildungsstätte Polens.



Aus dem Krakau des jungen Polen
Ein Hotel für die Jugendverbände, die aus allen
Teilen Polens ihre Angehörigen zur Befichtigung
der historischen Stadt entsenden



Links: Ein Riese aus Stahl und Glas.
Inmitten der ältesten Gebäude Krakaus erhebt sich
dieser moderne Geschäftsbau als ein Wahrzeichen
neuzzeitlichen Aufbauwillens



Aus dem alten Königsjohanne
Eine reich fassettierte Decke enthält die Relieffköpfe
zahlreicher früherer Angehöriger des Könighofes



Eine der 41 Kirchen Krakaus
Die Marienkirche mit dem Altar von Veit Stöß und der Grabplatte von Peter Vischer; unser Bild zeigt nur die Türme der Kirche; im Vordergrund eine Kapelle



Der größte Platz in Polen.

In der Mitte birgt er die Tuchhalle; das aus dem 14. Jahrhundert stammende, 120 Meter lange Gebäude enthält in den laubenförmig überdachten Gewölben des Erdgeschosses die Magazine von Krämern und Händlern; im Obergeschoß ist das polnische Nationalmuseum untergebracht.



Links: Das Deutsche Konsulat in Krakau



Ein reger Geschäftsverkehr spielt sich in den Laubengängen ab.

Sämtliche Aufnahmen: Weltbild.

DER FÜHRER

in der

Adolf-Hitler-Jugendherberge

in Berchtesgaden



Ein Blick vom Balkon der Jugendherberge über das schöne Land. Rechts vom Führer: Reichsleiter Amann; links vom Führer: Reichsjugendführer Baldur von Schirach.



Links:

In Erwartung des Führers

Die Formationen der HJ. sind im Hofe und vor dem Eingang der Jugendherberge angetreten, um Adolf Hitler die Huldigung der jungen Generation darzubringen.

Rechts:

Der Führer begrüßt die im Hofe aufgestellte HJ

In der ersten Reihe rechts vom Führer: Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Reichsleiter für die Presse Amann; ganz links: Reichspresseschef Dr. Dietrich.



Aufnahmen:
Heinrich Hoffmann (3).
Kurt Huhle (1).



Links: Auch in der
Küche herrscht ein
fröhlicher Geist.
Mit Befriedigung
konnte der Führer
feststellen, daß die
Sorge um das leib-
liche Wohl der Gäste
in guten Händen liegt.





Besuch im Reichs-Luftfahrtministerium.

Im Dienstzimmer des Staatssekretärs, General der Flieger Milch, wurde dem Grafen Ciano das Flugzeugmodell eines italienischen Bombers gezeigt, das General Milch bei seinem letzten Besuch in Rom von der italienischen Luftwaffe zum Geschenk erhalten hat.



Die beiden Außenminister, Graf Ciano und Freiherr von Neurath

GRAF CIANO

Italiens Außenminister besucht Deutschland



Graf Ciano Gast von Reichspropagandaminister Dr. Goebbels.

In der Mitte: Frau Magda Goebbels.

Aufnahmen: Weltbild 3. Heinrich Hoffmann 1



Graf Ciano begibt sich zur Kranzniederlegung im Ehrenmal Unter den Linden in Berlin.

Über die Anwesenheit des Gastes in der Hauptstadt der Bewegung bringt der „J.B.“ in Folge 45 einen Bildbericht.

Verlag: Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München 2 NO, Thierischstraße 11, Fernsprecher 20 647 und 22 131, zwischen 12—2 Uhr 22 134. Drahtanschrift: Eherverlag München. Bezugspreis in Deutschland durch die Post monatlich 80 Pfennig; bei Zustellung ins Haus 86 Pfennig; durch Umschlag M. 1.45; bei Lieferung durch Zeitungsvertriebe kostet die Einzelnummer des Illustrierten Beobachters 20 Pfennig zuzüglich 2 Pfennig Zustellgeld. Postfachkonto: München 11346; Danzig 2855; Wien 79921; Prag 77303; Schweiz, Bern Postfach III 7205; Waridau, Polen 194121; Budapest 13532; Beograd 68237; Buzarest 24968. Bank: Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank München, Filiale Kaufingerstraße; Bayerische Gemeindebank, Girozentrale, München, Brienner Straße 49; Bank der Deutschen Arbeit AG, München; Deutsche Bank und Diskontogesellschaft, Filiale München, Depositenkasse Maximilianstraße. Der Illustrierte Beobachter erscheint wöchentlich am Donnerstag. Schriftleitung: München 13, Schellingstraße 39—41, Fernruf 20755 und 20801. Hauptverleger: Dietrich Loder, München; Stellvertreter und Berliner Schriftleiter: Dr. Hans Diebold, Charlottenburg; verantwortlich für den Anzeigenteil: Georg Kienle, München. / Druck: Münchner Buchgewerbehans M. Müller & Sohn AG, München. / Für Bild- und Textbeiträge, die ohne Anforderung eingedickt werden, übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt und Text und Bilder genaue Anschriftsvermerke tragen. Bei jeder Bildanforderung aus dem Leben der Bewegung muß die kostenfreie Nachdruckelaubnis des Photographen mit eingereicht werden. D. A. III. Vierteljahr 1936: über 685 000 Stück. Anzeigenpreis laut aufliegender Preislite Nr. 3 [ABCDEF]

Copyright 1936 by Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München 2 NO. Printed in Germany